Einzelpreis 25 Groschen
(150 000 Mark).
Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . 4.50 Zloty
Durch Zeitungsboten . . 4.75 „
„ die Post . . . . 4.75 „
Ausland . . . . . 5.50 „
Pro Woche . . . . . 1.25 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teil: 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 119. Lodz, Sonntag, den 18. Mai 1924. 2. Jahrgang.

Ein italienisch-tschechischer Vertrag.

Der erste Erfolg der Romreise Dr. Beneschs.

Rom, 17. Mai. (Pat.). Mussolini und Dr. Benesch haben den Wortlaut eines Paktes über freundschaftliche Zusammenarbeit beider Staaten zum Zwecke der Festigung des Friedens sowie der Erhaltung einer gesunden Wirtschaftslage in Mitteleuropa abgefaßt. Laut von Benesch abgegebenen Erklärungen ist der neue italienisch-tschechische Vertrag ganz unabhängig von dem italienisch-südslawischen Vertrage, obwohl er eine Ergänzung dieses Vertrages darstellt.

Rom, 17. Mai. (Pat.). Dr. Benesch gewährte den Korrespondenten der „Times", der „Information", des „Petit Parisien" und der Polnischen Telegraphenagentur eine Unterredung. Der Minister erklärte: „In der Politik der kleinen Entente hat sich nichts geändert. Mein Besuch in Rom hat den Abschluß eines Vertrages zum Zweck, der dem italienisch-südslawischen ähnlich ist. Wir hatten uns mit Südslawien solidarisiert und konnten aus diesem Grunde mit Italien nicht in nähere Beziehungen treten. Nach dem Zustandekommen des italienisch-südslawischen Vertrages sind diese Hindernisse beseitigt worden". Auf die Frage, weshalb diese Verträge gesondert abgeschlossen werden und weshalb das italienisch-tschechische Abkommen einen gesonderten Akt darstellt, anstatt daß sich die Tschechoslowakei einfach dem italienisch-südslawischen Vertrage angeschlossen hat, gab Dr. Benesch mit sichtlicher Gereiztheit zur Antwort: „Wir sind solidarisch in der Politik und verfolgen in der Kleinen Entente gemeinsame Ziele, doch führen wir eine gesonderte wenn auch solidarische Außenpolitik, wie dies die Souveränität jedes Staates erfordert". Schließlich fügte der Minister noch die Erklärung hinzu, daß durch die Unterzeichnung des Vertrages der Standpunkt der Kleinen Entente gegenüber Oesterreich und Ungarn keine Aenderung erfahren wird.

Italienisch-belgisches Zusammengehen in der Reparationsfrage?

Rom, 17. April. (Pat.) Morgen trifft Mussolini mit den belgischen Ministern Theunis und Hymans in Mailand zusammen. Die Begegnung hat den Zweck, die allgemeine politische Lage zu klären und diejenigen Punkte zu erörtern, in denen ein Einvernehmen zwischen Belgien und Italien herbeigeführt werden könnte. Da Belgien bisher, wenn auch in milderer Form, die Reparationspolitik Poincarés verfolgt hat, so scheint Italien angesichts der durch die französischen Wahlen geschaffenen Lage mit Belgien einen Block schließen zu wollen, der die gemeinsamen Interessen Belgiens und Italiens in der Reparationsfrage vertreten würde. Italien scheint auch darauf bestrebt zu sein, daß ein etwaiger gemeinsamer Reparationsplan den Gegenstand für die interalliierten Verhandlungen abgeben solle.

Rykows Besuch in Italien.

Mailand, 15. Mai. Zu der Meldung der „Agentur Telegrafica Mediterranea", daß der Präsident der russischen Sowjetrepublik Rykow sich einige Zeit incognito in Italien aufgehalten habe, bringt die Agentur jetzt noch nähere Einzelheiten. Danach kam Rykow mit Wissen der italienischen Regierung über Wien nach Venedig mit einem Paß, lautend auf den Namen eines Ingenieurs Popow. Als Sicherung gegen „zaristische Attentate" waren ihm von der italienischen Regierung verschiedene Sicherheitsbeamte zugeteilt worden. Rykow habe sich einige Tage in Rom aufgehalten, wo er mit Mussolini und Senator Contarini mehrfach Besprechungen hatte. Hierauf habe er drei Wochen in Neapel zur Kur geweilt und ist dann über Wien, Warschau nach Moskau zurückgekehrt. „Giornale d'Italia" bestätigt ebenfalls, daß Rykow in Neapel gewesen sei.

Polen und das neue Frankreich.

Ist es überhaupt an der Zeit, von einem neuen Frankreich zu reden, d. h, von einem Frankreich, das infolge des alle Welt überraschenden Wahlausfalls einen neuen Kurs in seiner Innen- und Außenpolitik einzuschlagen im Begriff steht?

Wir wissen heute auf Grund der offiziellen Liste über die Wahlergebnisse in Frankreich, daß der Block National, der die nationalistische und imperialistische Politik Poincarés stützte, in geradezu überraschender Weise aufs Haupt geschlagen, ja zertrümmert wurde. Wenn man von den die imperialistische Politik grundsätzlich verurteilenden Kommunisten absieht, die in der neuen Kammer mit 29 Abgeordneten vertreten sein werden, so marschiert die im Linkskartell vereinigte bisherige Opposition gegen den nunmehr 212 Mandate zählenden Nationalen Block mit der stattlichen Anzahl von 318 Abgeordneten auf. Selbst wenn sich hierin im Laufe der weiteren Feststellungen einige Verschiebungen ergeben sollten, so können diese nur ganz geringfügig sein und nichts an der Tatsache ändern, daß die Gegnerschaft Poincarés über eine solide Mehrheit in der neuen Kammer verfügen wird. Daß Poincaré mit seiner Politik gründlich abgewirtschaftet hat, beweist ferner die Tatsache, daß die Hauptführer des französischen Chauvinismus Leon Daudet, Tardieu und Mandl Opfer der Wahlschlacht geworden sind und daß selbst der bisherige Führer des Nationalen Blocks, Arago, keinen Sitz in der Kammer erlangt hat. All dies beweist unzweifelhaft, daß der Wahlausfall nicht eine Sache des Zufalls ist, sondern der Ausfluß der gegen Poincaré und seine Politik gerichteten Stimmung im Lande.

Noch ist man sich im Lager des Linkskartell über die Bildung der neuen Regierung nicht im klaren. Zu einer positiven Entscheidung wird es voraussichtlich erst kommen, wenn die siegreichen Sozialisten auf ihrem am 1. und 2. Juni stattfindenden Parteitag ihre Stellung bezüglich der Regierungsbildung präzisiert haben werden. Man rechnet vorerst mit zwei Möglichkeiten: für den Fall einer gemäßigten Linkspolitik kann die Regierung auf eine Mehrheit bis 120 Stimmen rechnen, während bei einer radikalen Linkspolitik sich die Regierungsmehrheit um 52 bis 55 den rechten Flügel der Linksparteien bildende Linksrepublikaner verringern würde.

Daß das Ergebnis der französischen Kammerwahlen für die Innenpolitik Frankreichs in vieler Hinsicht von einschneidender Bedeutung sein wird, steht zweifelsfrei fest. Eine andere Frage hingegen ist es, wieweit die kommende Regierung und Kammer in Paris ihre Außenpolitik einer Revision unterziehen werden. Es wäre verfrüht, wenn man sich schon jetzt hierüber zu weitgehenden Erwartungen hingeben wollte, umso mehr, da auch die französischen Sozialisten häufig eine vom programmatischen Standpunkt aus ganz unverständliche Stellung bei verschiedenen Gelegenheiten vertraten. Dennoch kann man mit Bestimmtheit damit rechnen, daß sich auch auf außenpolitischem Gebiete die Methoden der neuen Männer von denen Poincarés nicht unwesentlich unterscheiden werden. Dafür bürgen schon Herriot, Briand, Blum und Painleve, die dem bisherigen Ministerpräsidenten in schärfster Opposition gegenüberstanden und die nunmehr in bestimmter Form als die kommenden Männer Frankreichs genannt werden.

Selbst die nüchtern denkenden Engländer erwarten einen Wandel in Frankreich. „Daily News" meint, mit Poincarés Entschluß, am 1. Juni zurückzutreten, wird die europäische Lage hell, während die „Westminster Gazette" festistellt, daß es heute in Frankreich keinen Diktator Europas mehr gebe. Schon die Tatsache allein, daß in Frankreich eine linksorientierte, mehr demokratische Regierung ans Ruder gelangt, läßt eine leichtere Verständigung mit dem sozialistischen englischen Kabinett als sicher voraussetzen. Es ist in diesem Zusammenhange bezeichnend, daß

Auf dem Wege zur Verwirklichung des Sachverständigenplanes.

Berlin, 17. Mai. (Pat.) Wie die „Deutsche Ztg." meldet, hatte Dr. Schacht mit dem englischen Sachverständigen Hinterley eine Konferenz, auf der man sich darüber einig wurde, daß der von der Reichsregierung ausgearbeitete Gesetzentwurf in Sachen der Verwirklichung der Sachverständigenvorschläge vorerst von den englischen Sachverständigen einer Prüfung unterzogen werden solle. Hinterley soll dann zur Vervollständigung der Untersuchungen nach Berlin kommen. Allerdings müßte dieser Gesetzentwurf vom Reichstag noch vor dem Zusammentritt der interalliierten Konferenz in Sachen der Sachverständigengutachten erledigt werden.

Paris, 17. Mai. (Pat.) Die Reparationskommission hat im Einvernehmen mit der deutschen Kriegslastenkommission den Zeitpunkt für die erste Sitzung des Komitees zur Organisierung des deutschen Eisenbahnwesens auf den 22. d. M. festgesetzt. Trotz der Aenderungen, die in der politischen Einstellung Frankreichs eingetreten sind, werden zwischen der französischen und englischen Regierung weiterhin Beratungen geführt, damit die Verwirklichung der Sachverständigengutachten keine Unterbrechung erleide.

Snowden über die Sachverständigenberichte.

London, 17. Mai. (Pat.) Schatzkanzler Snowden erklärte, daß nach Ansicht der englischen Regierung die Sachverständigenberichte eine Grundlage für die Wiederaufrichtung Deutschlands abgeben können. Die englische Regierung hegt die Hoffnung, daß die französische Regierung in freundschaftlichem Geiste mit England und den anderen Verbündeten zusammenarbeiten werde, um die Sachverständigengutachten in die Tat umzusetzen. Zum Schluß sprach Snowden den Wunsch aus, daß sich alle interessierten Regierungen um den Erfolg dieser Sache bemühen möchten.

London, 17. Mai. (Pat.) Das Unterhaus lehnte mit 264 gegen 168 Stimmen die Bill über die Verstaatlichung der Gruben und des Nationalvermögens ab.

Die bevorstehende Regierungskrise in Deutschland.

Kein Block der Mitte.

Berlin, 17. Mai. (Pat.) Gestern fand, wie gemeldet, eine Konferenz der Führer jener Parteien statt, die die bisherige Regierungsmehrheit bildeten. Auf dieser Konferenz wurde festgestellt, daß der geplante Block der Mitte mit Rücksicht auf die Stellung der Deutschen Volkspartei nicht geschaffen werden könne. Es gelangte ferner auch die ultimative Forderung der Deutschnationalen nach dem Rücktritt der Regierung zur Sprache. Doch muß angenommen werden, daß die Regierung vorläufig nicht zurücktreten wird. Sie wird sich vielmehr in den nächsten Tagen an den Reichspräsidenten um Aufnahme der einleitenden Verhandlungen zur Bildung des neuen Kabinetts wenden. Es ist auch damit zu rechnen, daß der Rücktritt nur formalen Charakters sein und Reichskanzler Marx wieder den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts erhalten wird.

Der Fall Botzenhardt.

Berlin, 17. Mai. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Festnahme Botzenhardts wurden 9 weitere Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, ihn nach seiner Flucht in die sowjetrussische Handelsmission versteckt gehalten zu haben.

Berlin, 17 Mai. (A. W.) Die Untersuchung hat ergeben, daß der wiederverhaftete Kommunist Botzenhardt Beamter der sowjetrussischen Handelsmission in Berlin war. Er hatte einen vierwöchigen Urlaub erhalten, um an der Wahlbewegung teilzunehmen. Er war auch offizieller Delegierter der kommunistischen Partei für Württemberg.

Staatspräsident Wojciechowski hat sich nach Krakau begeben.

In Konstantinopel haben am 17. d. M. die englisch türkischen Verhandlungen in Sachen der Naphthafelder von Mossul begonnen.

Das Wichtigste im Blatt:

Ein italienisch-tschechischer Vertrag.
Italienisch-belgisches Zusammengehen in der Reparationsfrage?
Auf dem Wege zur Verwirklichung der Sachverständigenberichte.
Polen und das neue Frankreich (Leitartikel).
Ein englischer Nachruf für Poincaré.
Ein Kongreß der nationalen Minderheiten in Danzig?
Um ein Institut für Minderheitenfragen in Danzig.

Heute: **Illustrierte Sonntagsbeilage.**

das Haupt der englischen Regierung, Macdonald, an dem Tage, da Poincaré seinen Rücktritt ankündigte, in einer großen Rede von dem Anbruch eines neuen hellen Tages für Europa sprach. Diese Rede ist überdies umso beachtenswerter, als, abgesehen von innerpolitischen Verschiedenheiten, das Verhältnis zu England als einziger Punkt der Außenpolitik Frankreichs verschieden von der alten und der neuen Kammermehrheit aufgefaßt wird. Außerdem hat Macdonald die Absicht kundgetan, baldmöglichst mit dem neuen französischen Ministerpräsidenten über jene Fragen zu konferieren, die er in Chequers mit Poincaré besprechen wollte. Man darf diese Begegnung sehr wohl als den Auftakt zu einer neuen Behandlung der europäischen Fragen ansehen.

Damit aber gewinnt die politische Neugestaltung in Frankreich auch für die übrigen Staaten Europas eine Bedeutung, mit der sie in Zukunft weitgehend zu rechnen haben werden. Abgesehen von Deutschland, das durch eine Aenderung der außenpolitischen Einstellung Frankreichs unter Umständen nur gewinnen könnte, gehört auch Polen zu jenen Staaten, die, je nach Lage der Dinge, ihre politischen Richtlinien einer mehr oder minder weitgehenden Revision werden unterziehen müssen. Aus diesem Grunde bekunden die polnischen politischen Kreise denn auch ein großes Interesse für den Ausgang der Wahlen, der in der polnischen Presse noch fortgesetzt Gegenstand lebhafter Erörterungen bildet. Zunächst war man in polnischen rechtsstehenden Kreisen von dem Siege der Linken in Frankreich sehr überrascht, weil man mit einem sicheren Siege Poincarés gerechnet hatte. Da man sich in Warschau fast ausschließlich auf Poincarés politische Richtung festgelegt hatte, berührte dieses Wahlergebnis dort sehr unangenehm. Man erinnerte sich hierbei des kürzlich in Paris veröffentlichten Aufrufs gegen Polen, der bekanntlich von hervorragenden französischen Linkspolitikern unterzeichnet war. Zunächst hatte man den Eindruck, daß nunmehr die Gegner Polens die Regierung übernehmen würden, Polen aber ganz vereinsamt inmitten der Großmächte dastehen werde. Heute aber bläht sich die Chjenapresse bereits wieder im Gefühle des Selbstbewußtseins, indem sie darauf hinweist, daß auch Macdonald sich als Parteiführer einmal gegen Polen ausgesprochen habe, während er nunmehr als Ministerpräsident keine Gegnerschaft gegen Polen bekunde. Die Stellung Polens sei in erster Linie von seiner materiellen und moralischen Kraft abhängig, nicht aber von den Sympathien oder Antipathien dieser oder jener Regierungsmänner. Im Gegensatz zu dieser Auffassung tadelt der „Kurjer Poranny" es, daß Polen sich in seiner Politik ganz einseitig auf die Parteirichtung der nunmehr zusammengebrochenen Nationalisten eingestellt habe. Der „Kurjer Poranny" aber geht noch weiter, indem er den Rücktritt des Außenministers Zamoyski und des polnischen Gesandten bei der Pariser Regierung Chlapowski fordert, die schuld daran seien, daß Polen sich so eng an das nunmehr gestürzte französische Regime angeschlossen habe.

Soviel steht jedenfalls fest, daß die Freundschaft eines Frankreichs Poincaréscher Richtung dem polnischen Staate mehr geschadet als genützt hat. Darauf haben wir gar häufig an dieser Stelle hingewiesen. Unsere verantwortlichen Politiker in Warschau sollten sich durch die Schreibereien der Chjenapresse nicht den Blick trüben lassen für das, was im gegebenen Falle zum Wohle des polnischen Staates notwendig ist. Es wäre sehr zu bedauern, wenn Polen durch die Ereignisse überrascht und vor verhängnisvolle Tatsachen gestellt würde. H. W—k.

Auch ein Diplomat.

Der polnische Gesandte in Paris, Herr Chlapowski, der am Vortage (!) der französischen Kammerwahlen aus Paris abreiste, verbrachte die Zeit der französischen Wahlen in seiner Heimatgegend und traf erst am Donnerstag in Warschau ein. Er wurde am Freitag vom Ministerpräsidenten Grabski empfangen. Die Audienz des „chevalier de Chlapowo-Chlapowski" — wie es auf der Visitenkarte unseres aristokratischen Gesandten bei der radikalen französischen Regierung heißt — war nur kurz. Herr Chlapowski unterrichtete den Ministerpräsidenten über die Wirtschaftsverhältnisse in Frankreich. Mit den politischen Verhältnissen vermochte er noch nicht bekannt zu werden (?!) Schließlich teilte Herr Chlapowski dem Ministerpräsidenten mit, daß er erst im Juni (!) auf seinen Posten nach Paris zurückkehren werde.

Ein englischer Nachruf für Poincaré.

London, 15. Mai. Der gestrige Leitartikel des „Manchester Guardian" ist ein Nachruf für Poincaré, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Mit Poincaré, schreibt das Blatt, verschwinde der letzte Ueberlebende der Friedenskonferenz. Die Politik der ganzen Welt habe sich seit jenen Tagen, in denen Poincaré die Friedensdelegationen im französischen Auswärtigen Amt begrüßte, von Grund aus geändert. Nur Poincaré habe sich niemals geändert. Er behielt die gleichen Ausdrücke und die gleichen Phrasen. Zu einer Welt, die neue Lektionen in der Schule der Armut und des Kummers gelernt hatte, sprach er immer noch in der Sprache von 1919. Einer nach dem anderen seiner Nachbarn kam zu der Schlußfolgerung, daß Europa an Poincarés Phrasen sterben müsse, daß aber, wenn einmal das Ende komme, Poincaré dennoch die Worte „Gerechtigkeit" und „Zivilisation" wiederholen werde. Die ganze Welt frage sich jetzt, was der Wechsel bedeute. Hierauf könne man noch keine genaue Antwort erteilen. Allerdings gebe Painleves Manifest eine Andeutung der Aenderung, auf die man hoffen könne, wenn er die Wrangel-Expedition, die reaktionäre Krise in Bayern und Ungarn und die separatistischen Abenteuer dem nationalen Block in die Schuhe schiebe. Besser könne man die Folgen der Poincaréschen Politik nicht bezeichnen, als es Painleve mit folgenden Worten tue: „Ein Maximum von Haß für ein Minimum von Reparationen." Poincarés Nachfolger werde es mit einer Kammer zu tun haben, die aus dem Mißerfolg Poincarés lernte. Denn die Schwierigkeiten seien bis jetzt gewesen, daß Poincaré in jedem neuen Vorschlag nicht eine Möglichkeit, zu einer Vereinbarung zu gelangen, sondern eine Verschwörung gegen Frankreichs Interessen erblickte.

Alle Kinder, die 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 geboren sind, unterliegen dem Schulzwang und im sind Schuljahre 1924—25 zum obligatorischen Schulbesuch verpflichtet.

Deutsche Eltern! Wollt Ihr, daß Eure Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen, so müßt Ihr eine diesbezügliche schriftliche Erklärung in der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 3 (Nebenstraße der Dzielna), 2. Stock, Schalter 1 und 2 einreichen. Die erforderlichen Drucke sind dortselbst unentgeltlich zu haben. Jeder Vater muß seinen Paß sowie den Taufschein des Kindes vorzeigen.

Die Deklarationen werden bis zum 25. Mai an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr entgegengenommen. Reicht ein Vater diese Deklaration nicht ein, so wird sein Kind einer polnischen Schule zugeteilt.

Deutsche Eltern! Erfüllt Eure Pflicht! Reicht die Deklarationen ein! Das seid Ihr Eurem Kindern, Eurem Volkstum schuldig. 1397

Der Zusammentritt der Pariser Kammer.

Paris, 17. Mai. (Pat.) Die erste Sitzung der neugewählten Abgeordnetenkammer wurde für Sonntag, den 1. Juni anberaumt.

Das Blutbad von Lazarfeld.

Noch hat sich die Erregung über die Auflösung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes durch das Belgrader Ministerium und über die gewaltsame Sprengung des deutschen Parteitages in Neu-Werbaß nicht gelegt, da durcheilt eine neue Schreckenskunde die deutschen Gaue in Banat und Batschka und bringt überallhin, wo Deutsche wohnen, überall Trauer und Mitgefühl, Abscheu und Zorn erweckend, 200 serbische Dobrowoljzen (ehemalige Kriegsfreiwillige) rücken am Morgen des 2. Mai schwerbewaffnet auf Bauernwagen von Groß-Betschkerek an und überfallen 50—60 deutsche Bauern der Gemeinde Lazarfeld, die auf ihren Feldern friedlich ihre Arbeit verrichten. Durch Gewehrschüsse aufgeschreckt, fliehen die waffenlosen Deutschen, meist ältere Leute, und werden nun von hinten angefallen und niedergeschlagen. 16 Schwerverwundete, von denen vier besonders schwer getroffen sind, bleiben liegen und werden von der herbeieilenden Bevölkerung aufgelesen, während die Serben nach Anrichtung dieses Blutbades ruhig heimwärts fahren.

Und die Vorgeschichte dieses blutigen Vorfalls? 800 deutsche Bauernfamilien hatten im Jahre 1918 von einer Budapester Bank einen aufgeteilten Großgrundbesitz von 2800 Joch gekauft und einen Teil des Kaufpreises gleich erlegt. Mit der Restzahlung sollte dann später die Grundbuch-Eintragung erfolgen. Da kam der Umsturz und mit ihm die serbische Agrarreform: das im Grundbuch noch nicht übertragene Feld wurde zu Zwecken der Agrarreform herangezogen und an landlose serbische Kriegsfreiwillige aufgeteilt. Seit Jahren zieht sich darüber ein Prozeß zwischen Deutschen und Serben hin, die Deutschen haben ihn in erster Instanz gewonnen, die Serben dagegen Berufung eingelegt; das Gericht hat den Besitz für die Prozeßdauer unter gerichtliche Sperre gestellt, den Rechtsanwalt der Kläger zum Kurator bestellt und das Feld den Eigentümern zur Bearbeitung weiter überlassen. Das Appellationsgericht hat diese Sperre nicht bestätigt, der Kurator hat wiederum sofort Berufung dagegen eingelegt, aber seine Schützlinge verständigt, daß sie bis zur Entscheidung höherer Instanz ruhig im Besitz der Felder bleiben können. Nun begann man sich höheren Orts in den Lauf der Dinge einzumischen, auf Weisung des Innenministers soll — wie das Neusatzer „Deutsche Volksblatt" als bestätigt mitteilt — der Vizegespan die Entfernung der Deutschen von ihrem Besitz durch Gendarmerie angeordnet haben. Dieses böse, rechtswidrige Beispiel stachelte die Dobrowoljzen auf, sie begannen die Eigentümer der Felder in ihren Arbeiten zu stören und so kam es schließlich zu den blutigen Ereignissen des 2. Mai.

Lazarfeld liegt im oberen Banat, etwa in der Mitte zwischen Bega und Temesch, die dieses einst völlig versumpfte, heute durch deutschen Fleiß kultivierte Land zur Theiß hin künstlich entwässern. In der Theiß haben vor 2¼ Jahrhunderten Deutsche und Serben vereint unter Prinz Eugen die Türken geschlagen, vor 125 Jahren (1800) wurden deutsche Bauern in Lazarfeld angesiedelt. Von serbischen Dobrowoljzen erwarten wir keine Kenntnis dieser geschichtlichen Zusammenhänge, wohl aber von den Belgrader Ministern! Wenn auch sie historische Verdienste und Rechte mit Füßen treten, dann ist zu befürchten, daß die Balkanisierung Europas reißend fortschreitet, statt der von allen erhofften Europäisierung des Balkans.

Ein Kongreß der nationalen Minderheiten in Danzig?

Wie „Kurjer Polski" meldet, beabsichtigt Raditsch Ende Mai einen Kongreß der nationalen Minderheiten von Südslawien, Rumänien, Polen und der Tschechoslowakei nach Danzig einzuberufen, vorausgesetzt, daß der Danziger Senat seine Genehmigung erteilt. Es seien bereits Verhandlungen mit Vertretern des Senats im Gange.

Um ein Institut für Minderheitenfragen in Danzig.

Danzig, 17. Mai. (A. W.) Der „Kurjer Gdanski" meldet, daß in der Freien Stadt letztens Vorbereitungen zur Schaffung eines Instituts für Minderheitenfragen getroffen werden, das dem Völkerbundskommissar unterstellt wäre. Die Schaffung eines solchen Instituts stehe mit dem vom soziologischen Kongreß in Rom gefaßten Beschluß in Zusammenhang, in dem eben von der Bildung eines Minderheiteninstituts die Rede war. Der endgültige Zeitpunkt der Eröffnung dieses Instituts solle vom Völkerbundsekretariat festgesetzt werden.

Wahnsinn oder Methode?

Der neuesten Veröffentlichung der deutschen Völkerbundliga in der tschechoslowakischen Republik über „Mehrheit und Minderheit" entnehmen wir das folgende Beispiel über die Praxis der äußeren und inneren tschechischen Amtssprache:

Ein im deutschen Gebiet gelegenes Gericht Böhmens hat sich in einer Vormundschaftssache an ein reichsdeutsches Amtsgericht zu wenden. Das vom Vormunde vorgebrachte Anliegen muß zuerst ins Tschechische übersetzt werden (erste Uebersetzung), das Bezirksgericht leitet den Akt an die tschechische Gesandtschaft in Berlin, welche ihn ins Französische übersetzt (zweite Uebersetzung) und an das reichsdeutsche Amtsgericht leitet, welches sich den Akt ins Deutsche übersetzt (dritte Uebersetzung) und dann deutsch an die Berliner Gesandtschaft sendet. Diese oder das adressierte Bezirksgericht übersetzt sich den Akt wieder ins Tschechische (vierte Uebersetzung) und das Bezirksgericht gibt dann die Erledigung tschechisch und, in deutscher Uebersetzung (fünfte Uebersetzung) an den deutschen Inlandsvormund hinaus. Also: Um nicht den naturgemäßen Verkehr der In- und Auslandsämter in der Angelegenheit zweier deutscher Parteien in deutscher Sprache zuzulassen, muß ein Apparat geschaffen werden, der eine fünfmalige Uebersetzung und die Heranziehung zweier nichtdeutscher Sprachen erfordert! Und dies bei Aemtern, in welchen, einschließlich der Berliner Gesandtschaft, überall deutsch verstanden wird! Wann wird die Vernunft den Weg zur Naturordnung finden?

Regierungsmaßnahmen.

Von der Bank Polski.

Warschau, 17. Mai. (Pat.). In seiner letzten Sitzung besprach der Aufsichtsrat der Bank von Polen die Valuta- und Kreditpolitik der neuen Bank. Es wurde beschlossen, daß in der ersten Zeit die Banknoten durch 60 Prozent Gold gedeckt werden sollen, also doppelt so hoch, als es in den Satzungen vorgesehen ist. Ferner kam man überein, am 16. Juni im ersten, und am 17. Juni im zweiten Termin eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre einzuberufen, auf deren Tagesordnung die Ergänzungswahlen in den Aufsichtsrat und die Abänderung des 18. und 19. Artikels der Satzungen stehen. Durch diese Aenderung soll auch Aktionären, die weniger als 25 Anteilscheine besitzen, die Möglichkeit gegeben werden, durch einen Bevollmächtigten auf der Generalversammlung vertreten zu sein. — Der Aufsichtsrat der Bank hat sich in drei ständige Kommissionen gegliedert: in eine für Bilanz- und Budgetfragen, eine für Valuta- und Emissionsfragen, und eine für Kreditfragen.

Lokales.

Lodz, den 18. Mai.

Cantate.

„Das ist gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben."
2. Tim. 2, 11.

„Singet dem Herrn ein neues Lied!" so wird uns heut in der Kirche zugerufen: Ja, Cantate — singet! Wie will aber da zu diesen Tönen der Freude und des Sanges unsere Epistel oben stimmen? Müssen wir immer wieder vom Sterben reden und hören? Hat die OsterSonne nicht die Nacht des Karfreitags besiegt? Wir wollen leben, leben! Und nun, wo endlich auch draußen in der Natur der Frühling einsetzt mit seinem jungen Leben und Keimen, wo wir wieder etwas spüren von neuer Kraft, die auch unser Herz frisch belebt, — da sollen wir wieder ans Sterben denken? Gibt es denn garnichts ohne Tod?

Warum fragen wir so töricht. Ist denn der Tod — das Ende? Zeigt uns nicht gerade unser obiges Wort, daß das Leben den Tod bezwungen hat? Ja, Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum" (1. Kor. 15. 57). Wir sollen ja mit leben, mit Ihm, unseren Herrn und Heiland oben in der Herrlichkeit bei seinem Vater. Und das ist dann ein Leben ohne Leid, ohne Sorge, ohne Not, ohne Trauer, ein Leben auch ohne Mißverständnisse und all die tausend kleinen und großen Alltagsplagen und vor allem: ein Leben ohne Sünde! Warum gilt das so wenig in unseren Tagen? Leben wollen alle, auch leben ohne Not und Schmerz und Kummer. Auch ohne Sünde?

Nicht wahr, du und ich, wir wissen's beide, daß das kein wahres Leben ist, wenn wir nicht fest wurzeln in der Ewigkeit, wenn unser irdisches Leben nicht bis dort hinüber reicht. Haben wir es nicht alle schon erfahren, wie arm, wie bitter arm wir sind ohne das? Ist nicht jeder schon zuschanden geworden, der — wenngleich mit heißem Sehnen nach allem Guten und Edlen — mit eigner Kraft hier sein Leben hat bauen wollen? Es ging nicht. Das Leben blieb schal und ließ sich nicht füllen mit heiligen Gütern, weil die Hand noch nicht gelernt hatte, sich bittend nach oben zu heben. Immer wieder versuchtest du es allein, bis du verzweifelnd an dir und dem Leben um dich innerlich zusammenbrachst. Und da traf dich ein Strahl von oben. Du strecktest zögernd deine Hand aus und fühltest, wie du Ewigkeit schöpftest. Und du erlebtest das Leben. Du ließest dich immer wieder von neuem füllen und wußtest nun, was es heißt: Er, unser Heiland, hat für dich gelitten und den Tod bezwungen, für dich, damit dein Leben Ewigkeit wurde.

Aber allem wahren Leben geht der Tod voran. Nicht als Vernichter und Zerstörer, nein, als der Durchgang, als der, der uns mit ernster Hand hinüberweist zur Ewigkeit. Mit Jesus sterben. Wollen wir das? Dann mußt Du aber auch jede persönliche Sünde und Schuld mit wahrem Herzen Ihm bringen und Ihm geben und dir von Ihm immer wieder Streitertreue schenken lassen. Nicht wahr, das wollen wir. „Herr Jesu dir leb ich, Herr Jesu, dir sterb ich, Herr Jesu, dein bin ich, tot oder lebendig. Amen."

P. Sch.

Konfirmation. Heute findet in der St. Trinitatiskirche die Konfirmation der Kinder statt, die von Herrn Pastor Schedler vorbereitet worden sind. — Glückauf den jungen Mitchristen auf ihrem neuen Lebensweg!

Was man so sieht und hört.

Im Sienkiewicz-Park sah ich gestern eine weißgekleidete Dame, die um den Arm einen Trauerflor trug.

Im ersten Augenblick stutzte ich ob des ungewohnten Anblicks. Dann fand ich aber, daß die Dame ihren Schwestern einen neuen Weg gewiesen hat. Wozu Trauerkleider tragen, die nicht jede Frau kleiden, im Sommer aber höchst gesundheitswidrig sind, wenn die Frage der Betonung der Trauer in der Kleidung sich auf so einfache Weise lösen läßt!

Das stärkere Geschlecht hat sich also auch hier wieder einmal vorbildlich für die Damenwelt erwiesen.

Der völligen Abschaffung der weiblichen Trauerkleidung will ich damit jedoch noch lange nicht das Wort geredet haben. Wie schön wirkt so manches Frauengesicht im edlen Rahmen des ernsten Schwarz! Und ist nicht der Gedanke für den sterbenden Mann tröstend, daß seine Witwe wenigstens im Kleid um ihn trauern wird?

— — — — — — — — — — — —

Kaum hat der Winter das Feld geräumt, und schon wird die Bevölkerung von Lodz von einer Plage heimgesucht, die, hartnäckig wie die ägyptische Augenkrankheit, in Lodz unausrottbar zu sein scheint. Ich meine die Plage der Abzeichentage. Zwar werden diese bei uns das runde Jahr veranstaltet, keine Jahreszeit kennt sie aber so zahlreich wie der Frühling und der Sommer.

Es ist eine Art von Terror, der damit auf die Bevölkerung von Lodz ausgeübt wird. „Gib deine Spende her, sonst werden wir dich so lange verfolgen, bis du, schon um uns loszuwerden, deine Gabe in die Büchse stecken wirst". So lautet die wohl stumme aber dennoch beredte Forderung jeder Spendensammlerin.

Ich meine, das öffentliche Spendensammeln ist allgemach zu einem Unfug geworden. Im Kriege geboren und damals ein uns durch die Not der Zeit aufgezwungenes Uebel, ist der Abzeichentag — dieses häßliche Kind des schönen Blumentages — zu einem bequemen Mittel aller möglichen Vereine und Vereinchen (die oft kein Mensch kennt) geworden, ihre Kasse ohne besondere Anstrengung und ohne Gegenleistung zu füllen.

Die Armenabteilung des Magistrats ist bemüht, dem Bettelunwesen zu steuern — wir empfehlen ihr, auch mit dem Geschwisterkind desselben, dem Abzeichentag, aufzuräumen.

Die Straße gehört dem Verkehr!

— — — — — — — — — — — —

In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

Diesen Goetheschen Ausspruch legte ein Lodzer Bürger auf die Weise praktisch aus, daß er sich einen Kamm kaufte, Seidenpapier auf seine (des Kammes) Zähne legte und auf dem so konfirmierten — Musikinstrument allerlei Weisen blies. Die „Musik" ist zwar mehr originell als melodisch, sie erfüllt aber ihren Zweck immerhin, denn der Mann verdient seinen Unterhalt damit — auf den Lodzer Höfen.

Da wage noch einer zu behaupten, Lodz sei keine Kunststadt!..

— — — — — — — — — — — —

Eine nachdenkliche Inschrift fand ich am Sonntag auf einem verwitterten Denkstein aus dem Jahre 1843 im Kloster in Lutomiersk. In polnischer Sprache steht dort zu lesen:

Wandrer, stehe still!
Wein' eine Träne über diesem Grabe eines
Menschen und denke:
Auch dich erwartet ein gleiches Schicksal.

Es ist sehr schade, daß die tiefe Lehre, die in dieser Grabschrift enthalten ist, nicht die Richtschnur eines jeden von uns ist: Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben.

Unser Leben und das unsrer Nächsten würde sich ganz anders gestalten.

A. K.

---

bip. Teurungsabbau: 1,9 Prozent! Die Kommission zur Berechnung der Unterhaltskosten in Lodz stellte in der vorgestrigen Sitzung fest, daß die Unterhaltskosten in der 1. Maihälfte im Vergleich zur letzten Hälfte des April um 1,9 Prozent zurückgegangend sind.

Von der Bürgerlich Deutschen Partei wurden regelmäßige Dejouren zur Bequemlichkeit der Mitglieder eingeführt, und zwar empfangen: im Schullokale des Herrn Stdv. Weigelt, Nawrotstraße 12: Herr Sejmabgeordneter Spickermann jeden Montag von 3—5 Uhr nachmittags, Herr Stadtverordneter Rode jeden Mittwoch von 7—8 Uhr abends und Herr Stadtverordneter Weigelt jeden Freitag von 7—8 Uhr abends. In diesen Stunden können sich die Mitglieder in jeder Angelegenheit Rat holen. Nötigenfalls wird ihnen auch mit der Tat beigestanden. Außerdem finden jeden Montag nach dem 1. des Monats allgemeine Besprechungen statt, zu der jedes Mitglied gern gesehen ist.

Lösung der Preisfrage der Auslandspässe. Wie der Krakauer „Il. Kurjer Codzienny" erfährt, sollen billige Auslandspässe in Zukunft in folgenden Fällen ohne Einschränkung ausgestellt werden: 1) Zu 100 Gulden für Personen, die sich in Handels- und Industrieangelegenheiten ins Ausland begeben. Solche Personen müssen eine Bescheinigung des Industrieinspektors besitzen. 2) Zu 25 Gulden für Personen, die sich zu Kur- oder zu Studienzwecken ins Ausland begeben. Erste müssen eine Bescheinigung der ärztlichen Kommission des Gesundheitsamts, letzte eine Bescheinigung des Kultusministeriums vorlegen.

Ausgestaltung des Nachrichtenteils der „Freien Presse". Wie unsere geschätzten Leser schon selbst bemerkt haben werden, haben wir seit gestern eine neue Rubrik im lokalen Teil unseres Blattes: den Wetterbericht. Wir hoffen, durch diese Neueinführung den Beifall derjenigen Leser gefunden zu haben, die sich für Wetterkunde interessieren.

Kinder aufs Land! Wie wir erfahren, trägt sich das Komitee zur Unterstützung der Allerärmsten mit der Absicht, in diesem Jahre etwa 1000 arme Volksschulkinder auf dem Lande unterzubringen. Das Schulkuratorium wandte sich daher an die Kreisschulräte und Schulinspektoren mit der Weisung, entsprechende Räume zu ermitteln.

Hinrichtung. Nach der Fällung des Todesurteils gegen den Mörder Luczaks, Engel, setzte sich der Verteidiger des Verurteilten, Rechtsanwalt Dr. Abramski, telephonisch mit der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten in Verbindung und bat um Begnadigung Engels. Die Bitte des Verteidigers blieb jedoch unberücksichtigt. Angesichts dessen hat die Staatsanwaltschaft die Vollstreckung des Urteils angeordnet. Gestern früh um 5 Uhr wurde Engel durch Erschießen in Mania hingerichtet. Bei der Hinrichtung waren zugegen: Polizei-Oberkommissar Izydorczyk, der Staatsanwalt und der Rabbiner, der auf Wunsch des Verurteilten zu diesem gerufen wurde. Der letzte Wunsch Engels war, daß sein Leichnam auf dem jüdischen Friedhof begraben werde.

Jetzt ist es Frühling . . .

(Nachdruck verboten.)

Jetzt ist es Frühling auch in meinem Traumland. —
Weit, weit, — da liegt ein wunderbares Tal —
Sinds gleich auch nicht des Paradieses Auen, —
Schon jener Ort ist frei von Menschenqual. —

Umwoben wird von Dünsten himmelblauen
Das Tal und da ein hoher Berg davor,
So ist es nicht so leicht, es zu erschauen. —

Ein Knabe stürmt den steilen Berg empor,
Aus bloßer Lust den Gipfel zu erreichen,
Und dringt bis zu der Dünste blauem Flor.

Da sieht er diesen unerwartet weichen
Und vor ihm ausgebreitet liegt ein Land
In buntem Frühlingsprangen sondergleichen.

Der Knabe steht vor Staunen wie gebannt,
Und doch, — sein Geist kann dieses Wunder fassen,
Braucht nur zu schaun, zu schauen unverwandt. —

Nicht ein'am ist das Tal und nicht verlassen,
Doch all die kleinen Hütten sind sich gleich:
Man kennt dort nicht den Unterschied von Klassen. —

So wie der Lenz dort mandelblütenweich,
In auch das Leben ohne Sturmgetriebe:
Dort ist ein dornenloses Rosenreich —

Dort herrscht als junge Königin die Liebe
Im Gegensatz zu dem Tyrannen Haß,
Dem Stifter alles Leids im Weltgetriebe. —

Und Lust und Freude ohne Unterlaß
Und Wonne winken schon vom Tal dem Knaben,
Da wird das Bild auf einmal trüb und blaß. —

Nicht länger können sich die Augen laben:
Der Knabe schließt sie, öffnet sie im Nu —
Da scheint er nur so schön geträumt zu haben. —

Denn wieder deckt das Tal der Dunstflor zu —
Und daß er weiß, er muß es immer meiden,
Das nimmt dem Knaben seine Seelenruh. —

Er sah das Land mit allen seinen Freuden
Und sieht es auch im Traum noch immerzu:
Das ist sein Trost in dem Entsagungsleiden. —

Das Schaun allein ist auch schon Seligkeit —
Und mancher würde ihn darum beneiden,
Wär nicht der Berg zu hoch, das Tal zu weit. —

Jetzt ist es Frühling auch in jenem Traumland,
Wo meine Sehnsucht weilt zu jeder Zeit. —

Paul Römer-Lodz.

Maiabend.

(Für die „Freie Presse" geschrieben).

Lebensmüde geht der Tag zur Ruh. Noch einmal streift der Sonne Scheideblick die betauten Gräser und Blumen und versinkt dann. Ueber dem See bildet sich feiner, feuchter Nebel, der sich weiter und weiter ausdehnt, als wolle er das Leiden der Menschen verhüllen. Nur der Mond und einzelne unruhig flackernde Sterne durchdringen den zarten Nebelschleier. Der See murmelt leise, und in das eintönig melodische Froschgequak singt sehnsuchtsvoll die Nachtigall ihr Lied... Und in das kranke, liebedurstige Herz des Menschen träufelt beruhigender Balsam, fließt seliger Friede.

Stumm lehne ich an feuchtem Birkenstamme und höre, was die Natur spricht, höre und — träume. Vergessen ist die Eintönigkeit des Alltags. ...Denn die Seele genießt. — Zurück schweifen die Gedanken in die Tage glücklicher Kindheit: Zwei träumerische und doch lebensfrohe Augensterne schauen mich an, Augen, aus denen überschäumende Lebensfreude und reinste Unschuld strahlen. Blonde, goldig schimmernde Bäckchen, die lustig im Winde flattern, umrahmen das traute Gesicht, und wieder erfaßt mich der Zauber dieses holden Wesens, dessen Mund nur lachen kann. Einem fast unbewußten Triebe folgend, ergreif' ich seine Hände, seine lebenswarmen Hände.

Und mit klangvoller Stimme, die mir so unendlich wohltut und doch so schmerzlich berührt, spricht dies süße Geschöpf von Zeiten sel'ger Kindertage.

„Weißt du noch", sagt es „wie wir träumend im Kahn gelegen und uns von den Wellen schaukeln ließen? Wie du mich dann, als der Mond aufging, in meinen Mantel hülltest, und wir mit Sehnsucht auf das Erscheinen der Nixen warteten? Weißt du noch, wie wir erschauerten, wenn das Käuzchen seinen Ruf aus dem nahen Walde ertönen ließ oder ein Wasservogel aus seinem Versteck aufschreckte? Weißt du es noch?

Und selig beglückt, in die treuen, blauen Augen schauen zu dürfen und der verträumten Stimme zu lauschen, vergaß ich alles, vergaß ich, daß ich lebte...

Da erhob sich ein leichter Wind. Der Nebel zerteilte sich, nur die Frösche quakten immer noch. Von den Bäumen rieselte leichter Blütenschnee, doch die warmen Hände, die ich eben noch gehalten, waren mir entglitten. Die blauen Augen sahen mich nicht mehr an, auch die blonden Locken umschmeichelte nicht mehr der Wind.

In mir sprach eine Stimme bitter und trauernd: Gewesen.

Und die Nachtigall schluchzte...

W. Hoeflich.

Der Frühling ist da!

Drum öffnet die Fenster und laßt ihn herein,
Im dumpfigen Stübchen solls Frühling nun sein;
Es wehen die Lüfte so leicht, so gelind,
Die Sonne, die lacht wie ein himmlisches Kind.

Der Frühling ist da!
Drum öffnet die Türen und eilet hinaus,
Da waltet der Frühling in Saus und in Braus;
Er zieht durchs Gelände mit fröhlichem Schall,
Streut Blumen in Fülle für uns überall.

Der Frühling ist da!
Drum öffnet die Herzen der Liebe und Lust,
Laßt einziehn den Frühling in Seele und Brust;
Dem Schönen, dem Guten gebt Raum im Gemüt, —
Dann ist für die Menschheit der Frühling erblüht.

Rs.—Lodz.

Rückgang der Krankheiten in Lodz. Wie die Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit mitteilt, macht sich in Lodz ein erfreulicher Rückgang der Zahl der Erkrankungen bemerkbar. So nahm im ersten Vierteljahr d. J. in Lodz keine einzige Krankheit einen epidemischen Charakter an; bei keiner ansteckenden Krankheit betrug die Zahl der Erkrankungen mehr als 100. Die meisten Personen erkrankten an Scharlach, am wenigsten an der Ruhr. Im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1923 ist festzustellen, daß im 1. Vierteljahr 1924 keine Masernepidemie ausbrach, an der im 1. Vierteljahr 1923 — 1081 Personen erkrankten. Ferner muß hervorgehoben werden, daß die Zahl der Unterleibtyphuserkrankungen um mehr als die Hälfte gesunken ist.

*

Der Magistrat beschloß auf Antrag der Abteilung für öffentliche Gesundheit, für eine Impfung gegen den Typhus eine Gebühr von 30 Groschen zu erheben. Unbemittelte Personen können von dieser Gebühr befreit werden. Gleichzeitig wurden die Gebühren für den Besuch von Aerzten in den städtischen Spitälern aufgewertet. Für einen Besuch in den Krankenhäusern in der Stadt sind 3,65 Gulden, für einen Besuch im Krankenhause in Chojny 10 Gulden zu bezahlen.

*

Auf Weisung der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit wurden in der vergangenen Woche 98 Einwohner des Hauses Slowiańska 5, 70 Einwohner des Hauses Slowiańska 7 und 34 Einwohner des Hauses Włodzimierska 34 gegen Unterleibtyphus geimpft.

Millionówka. Die letzte Ziehung der 4½ prozentigen Prämienanleihe brachte die Nr. 3 972 709 zur Auslosung.

bip. **Die Gebühr für die Zurückziehung aufgegebener Telegramme** wurde auf 25 Groschen festgesetzt.

bip. **Stempelung der Umsatzbücher.** Die Steuerabteilung des Magistrats beschloß bei der Abstempelung von Umsatzbüchern für ein 50 Blatt starkes Buch eine Gebühr von 2 Gulden und für jedes weitere Blatt 5 Groschen mehr zu erheben.

Städtische billige Mahlzeiten. Im Laufe des April wurden unter der Schuljugend 108 169 Mittagessen verteilt, davon 85 849 unentgeltlich. Für Erwachsene gab die Magistratsabteilung für soziale Fürsorge in dieser Zeit 44 726 Mittagessen heraus.

Eine städtische Luxussteuer. Der Magistrat beschloß, auf die weitere Erhebung der städtischen Schußwaffensteuer zu verzichten, da diese Steuer die mit ihrer Eintreibung verbundenen Verwaltungskosten nicht deckt. Dafür wird der Magistrat eine städtische Luxussteuer erheben, wobei auch Schußwaffen (außer Revolvern) zu den Luxusartikeln gezählt werden.

Arbeit für Arbeitslose. Ein ungeheurer Mangel an Saisonarbeitern macht sich in der posnischen Landwirtschaft bemerkbar. Auf manchen Gütern konnte der Bedarf der notwendigen Arbeitskräfte zum Rübenhacken und zur Ernte nicht zur Hälfte gedeckt werden. Vielleicht wird der Mangel an Saisonarbeitern dadurch hervorgerufen, daß sich eine große Anzahl nach Frankreich und Dänemark anwerben läßt.

pap. **Verurteilung von Ladendieben.** Im Friedensgericht des 8. Bezirks hatten sich ein gewisser Andrzej Berwinski und Felix Stasinski wegen Diebstahls zu verantworten. Beide hatten sich gemeinsam nach dem Geschäft von Justmann und König begeben, wo sie unter dem Vorwande, etwas zu kaufen, 7 Hemden stahlen. Das Gericht verurteilte sie zu je 8 Monaten Gefängnis.

bip. **Maßregelung eines Magistratsdirektors.** Die Mitglieder des Verbandes der städtischen Angestellten beschlossen, den Direktor der städtischen Verwaltung Josef Zalewski aus dem Verband auszuschließen.

Mißbräuche überall.

Die Flugzeugfabrik „Plage und Laskiewicz" hat mit ihren Erzeugnissen wenig Glück. Bereits mehrere von dieser Firma erbaute Flugzeuge sind abgestürzt, wobei die Flieger das Leben einbüßten (Krakau, Bromberg, Warschau, Lublin usw.). Die eingeleiteten Untersuchungen konnten der Firma keine genügende Schuld nachweisen, und so durfte sie weiterhin Flugzeuge für den Staat herstellen. Wie die „Ziemia Lubelska" meldet, wurde in den letzten Tagen das Gerücht laut, daß diese Fabrik eine Anzahl fehlerhaft gebauter Flugzeuge ihrer Bestimmung übergeben habe, wodurch dem Staate große Sachschäden zugeführt worden seien. Wie gerüchtweise verlautet, ist die Schuld für den fehlerhaften Bau der Motoren einem in der Fabrik angestellten Monteur tschechischer Abstammung zuzuschreiben, der die Flugzeuge absichtlich fehlerhaft konstruiert. Das Kriegsministerium hat in dieser Angelegenheit energische Untersuchungen eingeleitet.

*

Die Abg. Bigonski und Genossen richteten an den Ministerpräsidenten eine Anfrage, in der sie auf eine ganze Reihe von Mißbräuchen hinweisen, die in der staatlichen Prothesenfabrik in Praga verübt wurden. Wie in der Anfrage festgestellt wird, bestehen die in dieser Fabrik für die Invaliden hergestellten Prothesen aus Stoffen geringster Art und müssen oft ausgebessert werden, wodurch dem Staat große Ausgaben erwachsen. Die Schuld hierfür ist nach Ansicht der Interpellanten bei der gewissenlosen Verwaltung zu suchen, die sich offensichtlich Unterschleife zuschulden kommen lasse. Nach erfolgter Untersuchung teilte der Kriegsminister dem Innenminister mit, daß der Leiter der Fabrik, Kapitän Czeslaw Czechowski, entlassen wurde, wobei die Angelenheit auf gerichtlichem Wege entschieden werden soll.

Eintreffen der 10-Groschen-Stücke. Die „Rzeczp." kündigt an, daß in den nächsten Tagen ein neuer Transport polnischer Zloty-Münzen in Warschau eintreffen wird. Diesmal handelt es sich um 10-Groschen-Stücke, die in der Schweiz geprägt worden sind. Die ersten Münzen waren bekanntlich in Wien hergestellt worden. Einige Zeit wird es vermutlich noch dauern, bis die in England in Auftrag gegebenen Münzen abgeliefert werden können. Die 5-Groschen- und die 2-Groschen-Stücke werden in Warschau selbst in der polnischen Münze hergestellt.

Die Gefahr des Bubikopfes: Kahlköpfigkeit. Auf dem sechsten Jahreskongreß der amerikanischen Friseure hielt Herr Karl Nestle eine Rede, die unter den Frauen, die sich das Kopfhaar scheren lassen, lebhafte Beunruhigung wachrufen müßte. Wie nämlich aus den Ausführungen des Friseurs hervorgeht, droht allen Frauen, die ihre Frisur der des Mannes anzupassen suchen, die unter den Männern so verbreitete Kahlköpfigkeit.

bip. **Für die Aufhebung der Krankenkassenwahlen.** Die Bevollmächtigten der Kandidatenliste des vereinigten polnischen Wahlkomitees für die Krankenkassenwahlen (Nr. 21) richteten durch Vermittlung des Kommissars der Krankenkasse an das Arbeitsministerium ein Protestschreiben gegen die Krankenkassenwahlen in Lodz, Zgierz, Konstantynow, Alexandrow und Ruda-Pabjanicka. In diesem Schreiben wird auf die Parteilichkeit der Wahlleiter sowie auf eine ganze Reihe von Mißbräuchen vor und während der Wahlen hingewiesen. U. a. wird über die lächerliche Einteilung der Stadt Lodz in Wahlbezirke sowie über die mangelhafte und schwerverständliche Abfassung der Reklamationsbüro-Verzeichnisse Klage geführt. Zum Schluß wird die Forderung gestellt, eine strenge Untersuchung einzuleiten, die Schuldigen zu bestrafen, die Wahlen für ungültig zu erklären und neue Wahlen auszuschreiben.

„Shimmy, Java etc . . ."

„Nach der Vorstellung Tanz" stand auf der Einladung, die mir vom Bürodiener überreicht wurde. Mein Chef hatte mich ersucht, seine Frau zum Kabarettabend der Vereinigung der Strumpfwirker zu begleiten. „Sie ist eine leidenschaftliche Tänzerin, aber ich selbst tanze nicht," seufzte er melancholisch.

Ein gutmütiger Freund, der mich besuchte, als ich gerade vor dem Spiegel einige verzweifelte Probesprünge zum Besten gab, die sicher bei einer Affenherde begeisterten Applaus erweckt hätten, stülpte mir den Hut auf den Kopf, zog mich ungestüm die Treppe hinab und stieß mich in das Haus nebenan. An einer Türe des vierten Stockes klopfte er wie besessen. Ein erfreulich aussehendes Mädchen öffnete die Tür, mein Begleiter warf mich in ihre Arme und machte sich aus dem Staube. „Sie wollen gewiß tanzen lernen", lächelte das liebliche Geschöpf. Ich bejahte, — kann man denn einem hübschen Mädchen einen Korb geben — worauf die Holde sagte: „Für Anfänger pro Stunde 30 Kronen, für Fortgeschrittene die Hälfte." Geistesgegenwärtig sagte ich: „Ich bitte um eine Unterweisung für einen Fortgeschrittenen." Meine Lehrerin nahm das Geld in Empfang, ergriff mich am Arme, wirbelte mich einigemal im Kreis herum und meinte dann anerkennend, als ich taumelnd stehen blieb: „Shimmy tanzen Sie gar nicht so schlecht." Zum Teufel, ich fühlte, ich fühlte ordentlich, wie ich stolz wurde: Hatte ich doch gar nicht gewußt, daß ich so ein prächtiger Shimmytänzer wäre. Die Meisterin riß mich dann einigemal am Kragen, schleifte mich ein Stück auf dem Boden weiter, so daß mir Hören und Sehen verging und sagte zufrieden: „Der geborene Javaner." Dann gab sie mir einige Stöße in den Rücken, stellte mir das Bein, riß mir die Arme aus den Gelenken, drückte mich in eine gräßlich Kniebeuge und stellte fest, daß auch der Blues ganz gut geraten sei. Wir absolvierten dann noch einen Foxtrott, einen Tango, einen Twostep und andere Tänze, die ich zu meinem Erstaunen glänzend beherrschte, obzwar ich sie praktisch zelebriert hatte. Eine Stunde später schwankte ich aus dem Hause der Meisterin, körperlich zwar gebrochen, aber durch das erhabene Bewußtsein gestärkt, mein Fortkommen eventuell als Professionalsteptänzer in einem Varieté finden zu können.

Am Tage nach dem Kränzchen ließ mich mein Chef rufen und sagte düster: „Meine arme Frau ist infolge der Aufregungen, die ihr das Tanzen mit ihnen verursachte, erkrankt und muß mindestens eine Woche lang das Bett hüten. Sie hat auf dem ganzen Körper blaue Flecke davongetragen, von ihrem neuen Ballkleid sind nur noch einige kümmerliche Fetzen vorhanden, die Ballschuhe können weggeworfen werden, da Sie sich darauf kaprizierten, mit ihren Füßen konsequent auf sie zu treten. Suchen Sie sich gefälligst einen anderen Posten. Ihr Nachfolger, ein prächtiger junger Mensch, war früher Steptänzer in der Alhambra. Dem Tüchtigen gehört die Welt."

Lucian Bambus.

Unkultur. Vorgestern ertappte ein Wärter im Poniatowski-Park einen Jüngling, der eine Bank dadurch verunstaltete, daß er mit einem Messer Buchstaben in sie einschnitt. Der Knabe erklärte dem Wärter, daß er auch Farbe bei sich habe und die ausgeschnittenen Stellen noch bemalen könne. Wie es sich herausstellte, heißt der hoffnungsvolle Knabe Maurycy Sorowczyk und ist Schüler des Pfarrer Skorupka-Gymnasiums. Wird denn in in unseren Schulen der Grundsatz nicht eingeprägt, daß fremdes Eigentum zu achten sei?

pap. **Ein nettes Früchtel.** Dem Jerozolimska 8 wohnhaften Jakob Lubechinski wurden von seinem Sohn Schmul 2 700 000 000 M. und 3 goldene Ringe im Werte von 300 000 000 M. gestohlen. Der entartete Sohn floh zusammen mit seinem Freunde Rajb Bronikowski.

bip. **Streik.** Die Handschuhstrickerinnen sind unberücksichtigter Lohnforderungen wegen in den Ausstand getreten.

„Leben und Denken muß bei uns aus einem Stücke sein, und ein sich durchdringendes und gediegenes Ganzes; wir müssen in beiden der Natur und der Wahrheit gemäß werden, und die fremden Kunststücke von uns werfen; wir müssen, um es mit einem Wort zu sagen, uns Charakter anschaffen; denn Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend, und die Sache hat in unserer Sprache keinen besonderen Namen, weil sie eben ohne alles unser Wissen und Besinnung, aus unserem Sein unmittelbar hervorgehen soll?

Fichte. Reden an die deutsche Nation.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe
von
Leontine von Winterfeld-Platen.

(13. Fortsetzung).

„Warum stellst du dir denn die Büste eines solchen „großen Mannes" in deinem Zimmer auf?"

„Ja, siehst du Lies, weil ich trotz alledem doch noch viel übrig habe für ihn. Und dann ist diese Büste als Kunstwerk an und für sich schon besitzenswert."

Gisela fuhr mit ihrer schlanken Hand über die Bronze.

„Hauptsache ist, mein Lieber, du hast Mitleid mit ihm, weil er unglücklich war."

Ernst nickte.

„Mag sein, daß du recht hast. Denn Unglück fordert wohl leider meist unser Mitleid heraus. Was sich bei den sentimentaler angelegten Naturen, den Frauen, dann als Schwärmerei kund tut, die leicht in falsche Bewunderung ausartet."

„Wovon ich mich auszunehmen bitte." — Gisela verschränkte die Hände hinter dem Kopf.

Knut stäubte die Asche von seiner Zigarette.

„Das steht fest, daß erst durch das Unglück jeder Mensch uns persönlich nahe gebracht wird. Wäre Napoleon bis zu seinem Tode vom Glück begünstigt gewesen, so würde er wohl kaum jemals so viel Sympathien geerntet haben. Aber die Dornenkrone von St. Helena hat ihn zum Märtyrer gestempelt."

„Und dann Marie Luises Treulosigkeit," sagte Lies.

Ernst sah auf.

„Wieso?"

„Nun, als er in St. Helena war, von allen verlassen, im tiefsten Elend, da hatte die Frau, die ihm in dieser Zeit am meisten sein sollte, ihre Liebeleien mit jenem Grafen Neipperg. Und kein Erinnern an den Einsamen auf der öden Felseninsel trübte damals ihre Freude."

Ernst schüttelte langsam den Kopf.

„Pardon. Beste, aber — nun wir wollen doch auch nicht kleinlich sein. Warum sollte Marie Luise diesen Bonoparte denn lieben? Sie hatte ihn ja heiraten müssen auf höheren Befehl. Er hatte sie ja auch nicht aus Neigung genommen."

„O, doch. Napoleon hat sie sehr lieb gehabt."

„Keine Idee. Er wollte verschwägert sein mit den ersten Thronen Europas, und das war alles. Was er an Josephine getan, so tat man ihm nachher wieder."

„Von Josephine trennte er sich nur Frankreich zuliebe."

Jetzt lachte Ernst laut und herzlich.

„Ich sag's ja, die Sentimentalität der Frauen! Frankreich zuliebe! Sagen wir lieber, sie wurde das Opfer seines maßlosen Ehrgeizes. Von Liebe kann bei einem Mann wie er nie die Rede gewesen sein."

Lies runzelte die Stirn.

„Das möcht ich dann doch bezweifeln. Warum willst du ihm heute jedes weichere, edlere Gefühl absprechen?"

„Und warum willst du die arme Marie Luise der Treulosigkeit beschuldigen gegen einen Mann, dem gegenüber sie doch absolut keine Verpflichtungen mehr hatte?"

„Keine Verpflichtungen? Aber Ernst, als Mutter seines Kindes?"

Er zuckte die Achseln.

„Seines Kindes ja, an dem ihre Seele vielleicht sehr wenig Anteil hatte. Wie kann man ein Kind lieben, das man einem Manne ohne Liebe geboren?

Lies Wangen brannten jetzt.

„So können nur Männer sprechen, wie du jetzt sprichst, Ernst. Eine Mutter wird niemals den Vater ihres Kindes vergessen können. Und dann diesen Vater, vor dem damals das ganze Weltall gezittert. O, sie hatte eine wunderbare, wundergroße Aufgabe, dem jungen König von Rom fortwährend zu erzählen von seinem Vater, ihn zu begeistern für diesen Vater. Statt dessen kümmerte sie sich kaum um ihr Kind und ließ es dann einsam und verlassen als Herzog von Reichsstadt sterben: wie ein Adlerjunges, das man zu früh aus dem Nest geworfen."

„Aber teuerste Lies, was sollte diese arme Frau Begeisterung heucheln, für eine Sache, die sie nun doch wahrscheinlich absolut gar nicht begeisterte? Man muß doch gerecht sein."

Lies seufzte leise.

„Ich glaube, Ernst, für dich gibt's kaum mehr Helden in der Geschichte. Du nimmst ihnen allen den Nimbus und zerpflückst ihren Purpur."

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 21. Sonntag, den 18. Mai 1924. 2. Jahrgang.

Lispeth.

Sie war die Tochter Sonoos aus den Bergen, und Jadehs, seines Weibes. Eines Tages mißriet ihnen der Mais, und zwei Bären hausten die Nacht über in ihrem einzigen Mohnfeld oben über dem Sutlejtal nach Kotgarh zu; darum wurden sie Christen zur nächsten Erntezeit und brachten die Kleine ins Missionshaus zur Taufe. Der Kotgarh Geistliche gab ihr den Namen Elisabeth, den man „Lispeth“ spricht in den Bergen, bei den Pahari.

Später kam die Cholera ins Kotgarhtal und raffte Sonoo und Jadeh dahin, und Lispeth wurde bei der Frau des Geistlichen von Kotgarh halb Dienerin, halb Gesellschafterin. Das geschah nach der Zeit der Herrnhuter Missionare, aber damals, als Kotgarh seinen Namen „Herrin der nördlichen Berge“ noch nicht ganz vergessen hatte.

Ob das Christentum Lispeth förderte oder ob unter allen Umständen die Götter ihres Volkes das gleiche für sie getan hätten, das weiß ich nicht; jedenfalls wurde sie sehr schön. Wenn ein Mädchen der Berge schön wird, ist es wert, daß man fünfzig Meilen über schlechte Wege wandert, um sie zu sehen. Lispeth hatte ein griechisches Gesicht, — ein Gesicht, wie man es oft malt und selten sieht. Sie sah aus wie blasses Elfenbein und war außerordentlich groß für ihre Rasse. Dazu hatte sie Augen, die wunderbar waren; und wäre sie nicht in dem abscheulichen Kattun der Missionskleider einhergegangen, dann hätte sie dem, der ihr unerwartet am Berge begegnete, als das Urbild der auf die todbringende Jagd ausziehenden römischen Diana erscheinen müssen.

Lispeth nahm das Christentum leicht an und ließ es auch nicht, als sie zum Weibe reifte, wie es manches Mädchen in den Bergen tut. Ihre Landsleute haßten sie, weil sie eine Memsahib geworden war, wie sie sagten, und sich täglich wusch; und die Frau des Geistlichen wußte nicht, was sie mit ihr anfangen sollte. Eigentlich kann man von einer stolzen Göttin, die fast sechs Fuß mißt, nicht verlangen, Teller und Schüsseln zu waschen. Darum spielte sie mit den Kindern des Geistlichen, nahm teil am Unterricht der Sonntagsschule, las alle Bücher im Haus, und wurde schöner und schöner, wie die Prinzessinnen im Märchen. Die Frau des Geistlichen meinte zwar, das Mädchen müsse nach Simla in Dienst gehen gehen, als Kindermädchen oder als sonst etwas „Besseres“. Aber Lispeth wollte es nicht. Sie fühlte sich glücklich, wo sie war.



Aus dem Kalender des Verlags A. Eichblatt-Leipzig.

Die Marienkirche in Danzig.

Unser Bild zeigt uns das Wahrzeichen der Freistadt Danzig: den alten Mariendom. Unter der 19 Kirchen Danzigs ist die 1343—1502 erbaute, 104 m lange, 34,8 m breite und 23,3 m hohe, dreischiffige Oberpfarrkirche zu St. Marien die bedeutendste und zugleich eine der größten evangelischen Kirchen die es gibt, mit 76 m hohem Turm und 10 kleineren Türmen. Eine Eigentümlichkeit dieser Kirche sind die nach innen hineingezogenen, überwölbten und zu Kapellen benützten Strebepfeiler, wodurch die Kirche eigentlich fünfschiffig wird. — Unter ihren Kunstschätzen sind namentlich ein Jüngstes Gericht aus dem Jahre 1467, vermutlich von Memling, ein kunstvoll in Holz geschnitzter Hochaltar (von M. Schwarz, 1511—17) und mehrere kostbare Paramente bemerkenswert. Der Dichter M. Opitz ruht in dieser Kirche.

Kamen Reisende — nicht oft in jenen Jahren — nach Kotgarh, schloß sich Lispeth in ihr Zimmer ein, aus Furcht, man könnte sie nach Simla oder sonst wohin in die weite Welt mitnehmen.

Eines Tages, als sie einige Monate über siebzehn Jahre alt war, machte Lispeth einen Spaziergang. Sie machte es nicht die wie englischen Damen, die anderthalb Meilen zu Fuß gehen und den Rückweg fahren; sie legte zwanzig, dreißig Meilen zurück auf ihren „kleinen Nachmittagspromenaden“, kreuz und quer zwischen Kotgarh und Narkunda. Diesmal kam sie bei tiefer Dämmerung heim und machte den halsbrecherischen Abstieg nach Kotgarh mit etwas Schwerem im Arme. Die Frau des Geistlichen war im Wohnzimmer eingenickt, als Lispeth schweratmend und ganz erschöpft von ihrer Last eintrat. Lispeth legte sie aufs Sofa nieder und sagte schlicht: „Dies hier ist mein Mann. Ich fand ihn auf der Straße nach Bagi. Er hat sich verletzt Wir wollen ihn pflegen, und wenn er gesund ist, soll Ihr Mann uns trauen.“

Es war das erstemal, daß Lispeth ihre Auffassung der Ehe kundgab, und die Frau des Geistlichen schrie vor Entsetzen. Allein zunächst mußte sie sich um den Mann auf dem Sofa kümmern. Es war ein junger Engländer; ein spitzer Gegenstand hatte ihm den Kopf bis zum Knochen aufgeschlagen. Lispeth sagte, sie hätte ihn unten am Khud gefunden und hierhergebracht. Er atmete unregelmäßig und war bewußtlos.

Er wurde zu Bett gebracht und von dem Geistlichen, der etwas von Medizin verstand, verbunden; Lispeth wartete vor der Tür, für den Fall, daß sie sich nützlich machen könne.

Sie setzte dem Geistlichen auseinander, daß das der Mann sei, den sie heiraten wolle, und der Geistliche u. seine Frau kanzelten sie hart ab wegen ihres unpassenden Benehmens. Lispeth hörte still zu und wiederholte ihren Vorsatz. Es gehört ein gut Stück Christentum dazu, die unzivilisierten Instinkte des Ostens, wie die Liebe auf den ersten Blick, zu tilgen. Lispeth hatte den Mann gefunden, den sie anbetete, und sie sah nicht ein, warum sie ihre Wahl verschweigen sollte. Sie dachte auch nicht daran, sich fortschicken zu lassen. Sie wollte diesen Engländer pflegen, bis er wohl genug war, sie zu heiraten. Das war ihr harmloser, kleiner Feldzugsplan.

Nach vierzehntägigem leichtem Wundfieber kam der Engländer zu vollem Bewußtsein und dankte dem Geistlichen, seiner Frau und Lispeth — besonders Lispeth — für ihre Güte. Er bereise den Osten, sagte er, und sei von Dehra Dun gekommen, um in den Bergen von Simla Pflanzen und Schmetterlinge zu sammeln. In Simla kenne ihn daher niemand. Er glaube, er sei an der Felswand abgestürzt, als er an einem faulen Baumstamm nach einem Farn gegriffen; seine Kulis müßten wohl mit seinem Gepäck durchgegangen sein. Er wollte nach Simla zurück, sobald er sich etwas kräftiger fühle. Das Bergsteigen habe er satt.

Seine Abreise beeilte er nicht gerade, und nur langsam kam er wieder zu Kräften. Lispeth ließ sich weder von dem Geistlichen noch von seiner Frau bereden; darum sprach diese mit dem Engländer und erzählte ihm wie es um Lispeths Herz stand. Er lachte herzlich und fand die Sache sehr niedlich und romantisch, das reinste Himalaja-Idyll. Da er sich aber in der Heimat verlobt habe, würde hier wohl nichts passieren. Selbstredend würde er vorsichtig sein. Und er war es. Trotzdem fand er es sehr angenehm, mit Lispeth spazieren zu gehen, ihr allerlei Liebes zu sagen, ihr Kosenamen zu geben und sich langsam zu erholen. Ihm bedeutete das alles gar nichts, Lispeth die ganze Welt. Sie war glücklich in diesen beiden Wochen, denn sie hatte den Mann gefunden, den sie lieben konnte. Als Kind der Wildnis gab sie sich keine Mühe, ihre Gefühle zu verbergen. Und dem Engländer machte das Spaß. Als er aufbrach, ging Lispeth mit ihm den Berg hinauf bis nach Narkunda, sehr, sehr unruhig und unglücklich. Die Frau des Geistlichen, als gute Christin abgeneigt gegen alles, was irgendwie Aufsehen oder Skandal erregen konnte — mit Lispeth konnte sie gar nicht fertig werden —, hatte dem Engländer geraten, er solle Lispeth sagen, daß er wiederkommen werde, um sie zu heiraten. „Sie ist das reine Kind, wissen Sie, und, ich fürchte, im Grunde ihrer Seele eine Heidin", sagte die Frau des Geistlichen. Darum versprach der Engländer auf dem zwölf Meilen langen Bergweg, den Arm um ihre Taille gelegt, daß er wiederkommen und sie heiraten werde; und Lispeth ließ es ihn immer wieder versichern. Sie weinte auf der Narkunda-Höhe, bis sie ihn auf dem Mutianasteig aus den Augen verlor.

Dann trocknete sie ihre Tränen, ging zurück nach Kotgarh und sagte zu der Frau des Geistlichen: „Er kommt wieder und heiratet mich. Er ist nur zu seinen Landsleuten gegangen, um es ihnen zu sagen." Als der zweite Monat zu Ende ging, wurde Lispeth ungeduldig und erfuhr, daß der Engländer übers

Konferenz des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen in Riga vom 6. — 8. Mai 1924.



I. Reihe (unten), von links nach rechts: 1. Prof. Ruth-Finnland, 2. Senior Tittelbach-Litauen, 3. Generalsup. D Blau-Posen, 4. Bischof D. O. Poelchau-Lettland (Bischof der deutschen Gemeinden), 5. Bischof Kulck-Estland, 6. Generalsekretär des Weltbundes Dr. A. Ramsay-England, 7. Bischof D. K. Irbe-Lettland (Bischof der lettischen Gemeinden), 8. Metropolit Alexandr-Estland, 9. Ehren-Sekretär des Weltbundes Rt. Hon. Sir. H. Dickinson, 10. Bischof D. Herman-Finnland. II. Reihe: 1. Präsident des Konsistoriums Kibelka-Litauen, 2. Pastor Saroov, Rektor des Diakonissenhauses in Posen, 3. Superintendent D. Voß-Kattowitz, 4. Rektor Th. Grünberg-Lettland, 5. Dr N. Paunau-Finnland, 6. Propst Aarnisalo-Finnland, 7. Konsistorialrat Nehoing-Posen, 8. Generalsup. Bursche-Warschau, 9. Lehrer J. Davis-Lettland, 10. Priester Schalfejew-Lettland. III. Reihe: 1. Pastor Reinehl-Litauen, 2. Abg. A. Utta-Lodz, (beide Schriftführer der Konferenz), 3. Pastor Sommer-Estland, 4. Abg. S. Lattik-Estland, 5. Prof. Dr. Zimmermann-Lettland, 6. Prof. Dr. V. Maldon-Lettland, 7. Pastor Tallmeister-Estland und 8. Propst K. Irbe, Vorsitzender des Landesverbandes des Bundes in Lettland. — Die Konferenz wurde am 6. Mai um 6 Uhr abends mit einem feierlichen Gottesdienst im Rigaer Dom eingeleitet. Ansprachen hielten die Vertreter aller beteiligten Länder, jeder in seiner Landessprache. Die Reden wurden ins Lettische übersetzt. Anwesend waren die Vertreter der Regierung, des Parlaments und andere Würdenträger. — Die Beratungen wurden am 7. Mai um 10 Uhr vormittags in den Räumen des „Lettischen Vereins" eröffnet und dauerten bis zum 8. Mai 8 Uhr abends. Am 1. Tage vormittags wurden die Berichte über die Tätigkeit des Bundes in den vertretenen Ländern angehört, die Schwierigkeiten, die dem Bunde in seiner Arbeit erwachsen, besprochen und über die Arbeitspläne für die Zukunft beraten. Am Nachmittag erstatteten die Vertreter der beteiligten Länder ihre Berichte über die Lage der religiösen und völkischen Minderheiten in den durch sie vertretenen Ländern Nach den Berichten entwickelte sich darüber eine lebhafte Aussprache, die mit der Annahme wichtiger Resolutionen beendet wurde. Am 2. Tage wurde über die Lage im Osten und die Möglichkeit der Ausdehnung der Arbeit auch auf die östlichen Länder beraten. — Bezüglich der zwangsweisen Uebergabe der evang. St. Jakobikirche und der orthod. Alekssejkirche mit dem Wohnhaus des Erzbischofs in Riga an die Katholiken wurde eine Resolution angenommen, die sich auf das entschiedenste gegen jegliche zwangsweise Uebergabe des Eigentums einer Kirche an eine andere wendet. Nachmittags wurden verschiedene praktische Fragen besprochen. Die Beratungen der Konferenz waren vom Geiste der Freundschaft und der Liebe beseelt und endigten mit der Annahme mehrerer wichtiger Resolutionen, die die Förderung des Friedens und der Freundschaft unter den Kirchen und Nationalitäten innerhalb der Staaten und der Staaten untereinander zum Ziele haben.

Meer nach England gereist sei. S
weil es in ihrer kleinen geograpi
sie hatte natürlich keinen Begriff
ihrer Heimat die einzige ihr bek
Hause hatte man eine alte zusamme
hatte damit gespielt, als sie Kind w
hervor, setzte sie an den Abenden z
suchte sich vorzustellen, wo ihr
von Entfernungen noch von Da
waren ihre Vorstellungen einigerr
nicht das geringste ausge-
macht, wenn sie völlig richtig
gewesen wären. Denn der
Engländer dachte nicht da-
ran, wiederzukommen und
ein Mädchen der Berge zu
heiraten. Er hatte sie und
die Welt schon ganz ver-
gessen, als er in Assam
Schmetterlinge jagte. Später
schrieb er ein Buch über den
Osten, aber Lispeths Name
stand nicht darin.

Als der dritte Monat zu
Ende ging, pilgerte Lispeth
täglich nach Narkunda, um
zu sehen, ob nicht ihr Eng-
länder des Weges käme. Das
gab ihr Trost, und die Frau
des Geistlichen, die sie glück-
licher fand, glaubte, daß sie
ihre „barbarische und höchst
unzarte Laune" überwunden
habe. Bald darauf vermoch-
ten diese Gänge Lispeth nicht
mehr zu trösten, und ihre
Stimmung verschlimmerte sich
sehr. Folglich hielt die Frau
des Geistlichen die Zeit jetzt
für geeignet, sie den wahren
Stand der Dinge wissen zu
lassen, — daß der Engländer
ihr nur sein Wort gegeben
hätte, und daß es „nicht recht
und nicht schicklich" für Lispeth
sei, an eine Heirat mit eiem
Engländer zudenken, der aus
feinerm Tone geknetet sei, und
der sich einem Mädchen seines
Volkes versprochen habe. Lis
peth erklärte, das alles wär
ja unmöglich, denn er hätt
ihr doch gesagt, daß er s
liebe und sie — die Frau de
Geistlichen — hätte doch au
mit eigenem Munde bestätig
daß er wiederkäme. „W
kann denn das nicht wa
sein, was Sie und er gesa
haben?" fragte Lispeth.

„Es war nur eine Au
flucht, um dich ruhig
machen, Kind," sagte
Frau des Geistlichen.

„Dann haben Sie n
also belogen," sagte Lisp
„Sie und er?" Die Frau
Geistlichen senkte den K
und erwiderte nichts.
Lispeth schwieg ein Weil
dann ging sie ins Tal h
und kam in der Tracht
Berglandes zurück, schan
schmutzig, aber ohne N
und Ohrringe. Sie ha
in einen langen Zopf
Bergen tragen.

„Ich will zu meinr
habt ihr getötet. Nur
geblieben, die Tochter
Devi. Ihr Engländer se

dyll. Da er sich aber in der
vohl nichts passieren. Selbst-
Und er war es. Trotzdem
speth spazieren zu gehen, ihr
olenamen zu geben und sich
te das alles gar nichts, Lis-
klich in diesen beiden Wochen,
den sie lieben konnte. Als
keine Mühe, ihre Gefühle zu
machte das Spaß. Als er
den Berg hinauf bis nach
unglücklich. Die Frau des
gt gegen alles, was irgend-
en konnte — mit Lispeth
n —, hatte dem Engländer

Mai 1924.



n. 4. Bischof D. O. Poel-
England, 7. Bischof D. K.
H. Dickinson, 10. Bi-
akonissenhauses in Posen,
nnland, 7. Konsistorialrat
he: 1. Pastor Reinehl-
5. Prof. Dr. Zimmer-
desverbandes des Bundes
achen hielten die Vertreter
Regierung, des Parlaments
öffnet und dauerten bis
ehört, die Schwierigkeiten,
e Vertreter der beteiligten
ern Nach den Berichten
die Lage im Osten
en Uebergabe der evang.
genommen, die sich auf
hiedene praktische Fragen
er wichtiger Resolutionen,
nander zum Ziele haben.

iederkommen werde,
nd, wissen Sie, und,
ein", sagte die Frau
der auf dem zwölf
Caille gelegt, daß er
Lispeth ließ es ihn
er Narkunda-Höhe,
ugen verlor.
urück nach Kotgarh
kommt wieder und
sleuten gegangen,
hat zu Ende ging,
r Engländer übers

Meer nach England gereist sei. Sie wußte wo England lag, weil es in ihrer kleinen geographischen Schulfibel stand. Aber sie hatte natürlich keinen Begriff vom Meere, da die Berge ihrer Heimat die einzige ihr bekannte Gegend waren. Im Hause hatte man eine alte zusammensetzbare Weltkarte. Lispeth hatte damit gespielt, als sie Kind war. Nun holte sie sie wieder hervor, setzte sie an den Abenden zusammen, weinte für sich und suchte sich vorzustellen, wo ihr Engländer sei. Da sie weder von Entfernungen noch von Dampfern einen Begriff hatte, waren ihre Vorstellungen einigermaßen falsch. Es hätte auch nicht das geringste ausgemacht, wenn sie völlig richtig gewesen wären. Denn der Engländer dachte nicht daran, wiederzukommen und ein Mädchen der Berge zu heiraten. Er hatte sie und die Welt schon ganz vergessen, als er in Assam Schmetterlinge jagte. Später schrieb er ein Buch über den Osten, aber Lispeths Name stand nicht darin.

Als der dritte Monat zu Ende ging, pilgerte Lispeth täglich nach Narkunda, um zu sehen, ob nicht ihr Engländer des Weges käme. Das gab ihr Trost, und die Frau des Geistlichen, die sie glücklicher fand, glaubte, daß sie ihre „barbarische und höchst unzarte Laune" überwunden habe. Bald darauf vermochten diese Gänge Lispeth nicht mehr zu trösten, und ihre Stimmung verschlimmerte sich sehr. Folglich hielt die Frau des Geistlichen die Zeit jetzt für geeignet, sie den wahren Stand der Dinge wissen zu lassen, — daß der Engländer ihr nur sein Wort gegeben hätte, und daß es „nicht recht und nicht schicklich" für Lispeth sei, an eine Heirat mit eiem Engländer zudenken, der aus feinerm Tone geknetet sei, und der sich einem Mädchen seines Volkes versprochen habe. Lispeth erklärte, das alles wäre ja unmöglich, denn er hätte ihr doch gesagt, daß er sie liebe und sie — die Frau des Geistlichen — hätte doch auch mit eigenem Munde bestätigt, daß er wiederkäme. „Wie kann denn das nicht wahr sein, was Sie und er gesagt haben?" fragte Lispeth.

„Es war nur eine Ausflucht, um dich ruhig zu machen, Kind," sagte die Frau des Geistlichen.

„Dann haben Sie mich also belogen," sagte Lispeth. „Sie und er?" Die Frau des Geistlichen senkte den Kopf und erwiderte nichts. Auch Lispeth schwieg ein Weilchen; dann ging sie ins Tal hinab und kam in der Tracht des Berglandes zurück, schandbar schmutzig, aber ohne Nasen- und Ohrringe. Sie hatte ihr Haar mit schwarzem Zwirn in einen langen Zopf geflochten, wie ihn die Weiber in den Bergen tragen.

„Ich will zu meinem Volke zurück", sagte sie. „Lispeth habt ihr getötet. Nur der alten Jadeth Tochter ist übriggeblieben, die Tochter eines Pahari, die Dienerin der Tarka Devi. Ihr Engländer seid Lügner, alle miteinander."

Ehe sich die Frau des Geistlichen von dem Schreck über Lispeths Umkehr zu den Göttern ihrer Mutter erholt hatte, war das Mädchen auf und davon; und sie kam nie wieder.

Sie schloß sich mit solcher Leidenschaft ihrem unsaubren Volke an, als ob sie einholen wollte, was das Leben, von dem sie schied, ihr schuldig war, nach kurzer Zeit heiratete sie einen Holzhauer, der sie nach Pahari-Weise schlug, und ihre Schönheit welkte bald. „Es gibt keinen Maßstab für die Tollheiten der Heiden", sagte die Frau des Geistlichen, „und ich glaube, daß Lispeth im Grunde ihrer Seele immer eine Ungläubige gewesen ist." Wenn man bedenkt, daß Lispeth in dem reifen Alter von fünf Wochen in die Kirche aufgenommen war, macht dieser Ausspruch der Frau des Geistlichen keine Ehre.

Lispeth war eine sehr alte Frau, als sie starb. Des Englischen war sie stets mächtig, und wenn sie betrunken genug war, konnte man sie bisweilen dazu bewegen, die Geschichte ihrer ersten Liebe zu erzählen. Dann war es schwer zu begreifen, daß das runzlige Wesen mit dem verschwommenen Blicke, das einem Lumpenbündel so ähnlich sah, einstmals die „Lispeth aus dem Kotgarher Missionshaus" war. —

25 Jahre evangelischer Seelsorger.



25-jähriges Amtsjubiläum Pastor Gerhardts.

Der in weitesten deutschen Kreisen unseres Landes und über die Grenzen derselben hinaus wohlbekannte Pastor August Gerhardt, der gegenwärtig im Dienste der Baseler Judenmission steht, feiert am 21. Mai sein 25-jähriges Amtsjubiläum Nahezu 23 Jahre widmete er seine Kräfte der lutherischen Kirche Polens. Nachdem er im Jahre 1898 in Dorpat das Studium der Theologie beendet hatte, wurde er am 21. Mai 1899 in Warschau ordiniert und trat das Amt eines Hilfspredigers an der St. Trinitatisgemeinde in Lodz am 22. Mai 1899 an, welches er bis Ende November 1900 bekleidete. Vom 2. Dezember 1900 bis zum 28. Mai 1901 war er Pastor in Stowiszyn Vom 29. Mai 1901 bis 30. September 1902 studierte er in Leipzig am Institutum Judaicum und wurde vom 1. Oktober 1902 Pastor-Adjunkt des Warschauer Konsistorialbezirks, mit dem Sitz in Lodz, wo er sich der Judenmission widmete. Vom 7. Januar 1905 war er als Pastor in Prazuchy und vom 14. Januar 1911 Religionslehrer in Lodz. Unseren Konsistorialbezirk verließ Herr Pastor Gerhardt am 1. Februar 1922. Gegenwärtig wohnt Pastor Gerhardt in Stuttgart, von wo aus er große Reisen unternimmt, um die Glaubensgenossen für die Judenmission zu interessieren — Pastor Gerhardts Amtstätigkeit in Polen war eine reichgesegnete und vielverzweigte. In den weitesten Kreisen unserer deutschen Gesellschaft erfreute er sich großer Beliebtheit, was u. a. dadurch dokumentiert wurde, daß sie ihn zum Stadtverordneten wählte. Auch stand er an der Spitze verschiedener anderer Institutionen. Stets trat er mannhaft und furchtlos für die berechtigten Interessen der hiesigen deutsch-evangelischen Bevölkerung ein, was ihm nicht zuletzt den erbitterten Haß der polnischen Chauvinisten — auch der innerhalb der evangelischen Kirche — eintrug, die sich nicht genug tun konnten in Denuntiationen und Verleumdungen und ihm dadurch den Aufenthalt in Lodz verekelten. Schweren Herzens sahen alle evangelischen Deutschen ihn von uns ziehen. Sein Wirken hier in Polen aber wird nicht vergessen werden. — Wir wünschen unserem verehrten Mitarbeiter ein weiteres langes, segensreiches Wirken zum Wohle seines Volkes.

Die Apfelsine.

Don Juans Bekehrung.

Von **Hans Wendt.**

Er ging. Beim Abschiedskuß schob sie ihm verstohlen etwas in die Tasche seines Mantels. Sein Blick streichelte noch einmal die blonden Härchen, die ihr um die Schläfen flatterten. „Komm bald wieder", bettelten ihre Augen. Er nickte. Dann zog der Zug an.

Im Abteil sah er nach. Es war eine kleine Apfelsine, die sie ihm für die Fahrt zugesteckt hatte. In rosa goldbedrucktem Seidenpapier. Wie nett! Die anderen hatten ihn immer nur bis zuletzt angeschmachtet, und wenn sie im Abschiedsschmerz noch daran gedacht hatten, ihm etwas auf den Weg zu geben, so war es ein Bild gewesen, eine Blume oder ein Blatt Papier mit ein paar empfindsamen Versen . . .

Don Juan zupfte sich am Schlips. Er kam sich leicht lächerlich vor, wenn er an die Berge von teuren Erinnerungszeichen dachte, die sich daheim im Schreibtisch als einzige Frucht seines galanten Lebens häuften. Allein diese kleine Blonde hatte sich etwas anderes ausgedacht! Sieh da, eine Apfelsine . . . Die erste, die ihm nichts als eine angenehme Erfrischung mit auf den Weg gab; — als wenn sie sich bewußt wäre, daß er auch ohne ein bleibendes Liebeszeichen sie nicht vergessen würde.

Er kam sich nicht nur ein bißchen lächerlich, sondern auch ein wenig alt vor, als er behutsam die kleine Apfelsine ihrer Schale entkleidete. Alt und nutzlos . . . Meine Gott, man wird

es schließlich müde, immer nur der verhätschelte Liebling aller Frauen zu sein, müheloser Eroberer, Schmetterling — und weiter nichts, aber auch gar nichts!

Zart, duftend, appetitlich und verlockend lag die kleine Apfelsine ihrer Hülle bar, im Seidenpapier auf seinen Knien. Nachdenklich schob er Stück auf Stück in den Mund. Seltsam, in keinem ein Kern! Wozu wuchs eigentlich eine solche Apfelsine? Sie mußte doch irgendeinen Zweck haben! Nur hübsch, zart, appetitlich und saftig zu sein, war doch ein bißchen wenig. Sie mußte Kerne haben, denen ihr frisches Fleisch zur Nahrung dienen konnte; sie mußte sich opfern, damit ihre Kerne gediehen und eine neue Pflanze daraus entstände; sie mußte einem höheren Zwecke dienen . . .

Fast die ganze Apfelsine war verzehrt. Müde, elegant und lässig lehnte Don Juan in den Polstern. Mechanisch schob er das letzte Stück der Frucht in den Mund. Da bissen seine Zähne etwas Hartes, — es war ein Kern! Die kleine Apfelsine war in ihrem Dasein gerechtfertigt; sie hatte einen Zweck gehabt; sie hatte es nur vor ihm verborgen — nun war sie gerechtfertigt!

Nachdenklich stand er auf und trat ans Fenster. Schluß machen! — rief es plötzlich in ihm. Die kleine Blonde heiraten? Das wäre zu banal! Aber zurückkehren wird er zu ihr, — zum erstenmal zu einer, die nicht bloß Episode war. Und — das Weitere wird sich finden . . . Und vor allem arbeiten wird er, endlich seinem Leben einen Zweck geben, Schluß machen mit dem Schmetterlingsleben! Arbeiten, etwas werden, ein Wert werden!

Sehr jung und resolut riß Don Juan das Fenster auf. Er wickelte die Ueberreste der armen, kleinen, nutzlos gestorbenen Apfelsine in das rosa Seidenpapier und bestattete sie in der Nacht draußen, die lächelnd und gütig vorüberflog.



Von der Radfahrer-Tagung in Lodz.

Am vergangenen Sonntag fand in Lodz eine Zusammenkunft der dem Verband der Radfahrer-Vereine in Polen angehörenden Radfahrer statt. — Unser Bild führt uns auf den „Gräberberg" bei Rzgów, wohin die Teilnehmer an der Tagung einen Ausflug unternommen hatten. Die Radler und Radlerinnen haben sich an und auf dem Denkmal für die 2000 gefallenen Krieger gruppiert.

Gedanken einer Tänzerin.

Von Paula Busch.

Schon als Kind habe ich auf der Bühne getanzt mit bloßen Füßen und nackten Beinen, in durchsichtigen Kitteln oder in Schleiergewänden. Alle Menschen fanden das schön, und ich gewöhnte mich daran, dasselbe für edel und wohlanständig zu halten.

So reifte mein Körper und meine Kunst, aber mein Kostüm, das ich liebgewonnen hatte und das mir meine natürliche Hülle schien, blieb stets dasselbe.

Jetzt freuen sich nur die Männer über mich. Die Frauen hassen mich.

Wenn ich tanze, blinzle ich oft unter herabgesenkten Lidern ins Parkett. Ich sehe, wie der Männer Augen einen tiefen Glanz bekommen, wie ihre Lippen leise zu beben beginnen, als zuckten sie melodiesummend zu meinem Reigen, dessen Rhythmus ihren Leib, ihre Glieder mit erfaßt. Selbst die Stühle tanzen.

Ein Weib ertappt den Gatten an ihrer Seite plötzlich auf dem gedanklichen Ehebruch. Aber aus dem Strahlenbündel dieser stillen, konzentrierten Eifersucht springen zündende Funken über in die Gemüter der anderen Frauen.

Alle zürnen sie mir jetzt, weil ich ihren Männern zu zeigen wage, wie ein Weib aussehen müßte und wie es sich bewegen sollte.

„Oh, ihr dummen Frauen, seid mir lieber gut und lernt von mir; denn für euch tanze ich diesen Reigen der nackten Schönheit! Eurer Männer Treulosigkeit beweist mir nur eure eigene Armut. Leider halten eure Augen nur Ausschau nach Vergeltung und euer Gemüt brütet Rache!"

Dann stehe ich, in einen Mantel gehüllt, hinter dem ersten Bogen und schaue auf die Bühne und ins Parkett.

Der schöne Siegfried, der stärkste Mann der Welt, spielt mit vielen Zentnern wie mit Bällen, stemmt fünfzehn auf einer Bohle sitzende Männer mit den Füßen und läßt Steinquadern auf seiner Brust in Stücke schlagen. Und wenn er das Trikot von seinem herrlichen Oberkörper streift und die wie von Phidias in Marmor gebildeten Muskeln in vibrierendem Spiel belebt, dann rasen zarte Frauenhände im Applaus. Der Frauen Bravorufe dröhnen wie Kriegsdrommeten, Rache, Vergeltung heischend an ihren Männern, von denen sie sich vor einer Weile betrogen fühlten.

Aus ihren Blicken ist jeder Kummer verbannt, den ich hineingezaubert hatte.

Ich bin stolz auf Siegfried, der euch Frauen so viel schenkt: Genugtuung und Freude! Meine Liebe sonnt sich in dem Glück, das Siegfried euch bereitet, und macht mir ihn doppelt wertvoll; denn ich bin seiner Treue sicher. Ich weiß es, daß Siegfried, mein Gatte, mich mit euch, ihr Frauen, nie betrügen würde. Dazu müßtet ihr erst viel mehr von mir lernen!

Rätsel-Ecke.

Lösung:

1. Heinrich, 2. Okzident, 3. Ferentimum, 4. Feodosia, 5. Exekution, 6. Niemiec, 7. Urmensch, 8. Narzisse, 9. Disziplin, 10. Heiligkreuz, 11. Azurblau, 12. Radium, 13. Robinson, 14. Europa, 15. Nachtfalter, 16. Musketier, 17. Analyse, 18. Christian.

Hoffen und Harren, macht manchen zum Narren.

Homogramm

von Herbert Ulaschewski.



a a a a a a, b b, e e e e, l l, m m, n n n n n n n, o, r r, t t, u u, die drei senkrechten und wagerechten Reihen bezeichnen: 1. einen Dichter und Schriftsteller
2. „ männlichen Vornamen
3. „ Berg im Madoniegebirge.

Humor.

Tugend. „Da kam neulich 'n Mädchen zu mir, erzählte Liebermann, „und wollte mir Modell stehen. Na jut, sagte ick zeigen Se mal Ihr Profil. Drauf sagt se: Aba, Herr Professor wo ick doch 'n anständiges Mädchen bin! . . ."

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.

bip. **Selbstmord.** Im Walde Molenda, Kreis Lodz, wurde an einem Baum hängend, die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden. Der Selbstmörder hatte einen russischen Paß auf den Namen Michal Mogvacki, angemeldet in Lodz 1915, Szkolna 29, sowie 21 700 000 M. Geld bei sich.

pap. **Das Wuchergericht** verurteilte wegen Verkaufs von Lebensmitteln zu übermäßig hohen Preisen: Wolf Zelmann, Kamienna 16, und Szoja Birnbaum, Kamienna 18, zu je 220 Gulden, Szabsz Eftein, Polubniowa 25, zu 275 Gulden, sowie Szymon Dlugosz, Wachodnia 43, zu 660 Gulden Geldstrafe.

pap. **Das Wucheramt** stellte fest, daß die Lodzer Konditoreien sich übermäßig hohe Preise zahlen lassen. Mehrere Konditoreien, darunter die von Gostomski, wurden dafür zur Verantwortung gezogen.

pap. **Betrug.** Der Przejazd 86 wohnhafte Stanislaw Zakrzewski kaufte von Wladyslaw Poż und Josefa Larnowska, Zielona 23, eine Wohnung für 78 Millionen Mark. Als er am 15. Mai in die Wohnung einziehen wollte, wurde er von der Larnowska nicht hineingelassen. Poż hält sich versteckt.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 17. 5. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 11° R., mittags 1 Uhr 13° R., nachmittags 6 Uhr 12° R.

Barometer: 760 mm, Maximum: 15° R., Minimum: 10° R.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlichst danken.

Für die Verunglückten in der Konstantiner: von Frl. Else Fihal 30 Millionen Mark. Mit dem bisherigen 920 Millionen und 15 Dollar.

Lodz auf der Landkarte.

Lehrer: Zeige mir auf der Landkarte, wo sich Europa befindet?

Schüler (zeigt es).

Lehrer: Und weißt du, wo sich Polen befindet?

Schüler: Jawohl (zeigt es).

Lehrer: Sage mir jetzt, welches sind die Hauptstädte in Polen?

Schüler: Warschau, Wilna, Lemberg, Krakau, Posen, Lodz.

Lehrer: Und weißt du, wodurch sich Lodz auszeichnet?

Schüler: Lodz zeichnet sich durch seine mächtige Textilindustrie und die bedeutenden Handelsfirmen aus.

Lehrer: Kannst du mir eine bekannte Firma in Lodz nennen?

Schüler: Die populärste Firma in Lodz ist „Henryk Pfeffer".

Lehrer: Sage mir jetzt, an welcher Straße befindet sich diese Firma und wodurch zeichnet sie sich aus?

Schüler: Die Firma Henryk Pfeffer befindet sich in der Petrikauer Straße 111, Telephon 18-72, und zeichnet sich durch ihre unerreichten Modeartikel aus. In ganz Lodz gibt es keine so eleganten Mäntel, Anzüge, Hüte, Krawatten, Schuhe, Konfektions- und Modeartikel, wie bei Henryk Pfeffer. 1608

Lehrer: Ausgezeichnet (stellt ihm eine Fünf).

Kunst und Wissen.

Klavierabend von Wilhelm Backhaus. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 22. d. M., um 8 Uhr abends, tritt im Saale der Philharmonie im letzten Konzerte aus dem Zyklus der großen Solisten der hervorragende deutsche Pianist Prof. Wilhelm Backhaus auf. Die europäische und amerikanische Kritik zählt Backhaus zu der Reihe der größten Pianisten der Gegenwart. Die letzten drei Jahre weilte Prof. Backhaus auf einer Tournee durch Amerika, wo er neben Meistern wie Busoni und Paderewski den bedeutendsten Erfolg erzielte.

bip. **Die neue Saison im Lodzer polnischen Theater.** Die städtischen Behörden beschäftigten sich angesichts des Schlusses der diesjährigen Theatersaison mit der Angelegenheit des städtischen Theaters für das Jahr 1924|25. Der Antrag des Schöffen Bednarczyk, dem Direktor des Theaters einen ständigen Zuschuß zu gewähren, wurde abgelehnt. Ein neuer Wettbewerb für den Posten soll bis auf weiteres nicht ausgeschrieben werden. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der einen Theaterraum ausfindig machen soll. Des weiteren wurde beschlossen, das Dramatische und das Populäre Theater unter einer Direktion zu vereinen und Direktor Wroczyński zu versichern, daß der Magistrat ihm die Leitung weiter überlassen werde, vorausgesetzt natürlich, daß der Magistrat ein entsprechendes Gebäude ausfindig macht.

Professor Ossendowski, der Leiter einer wissenschaftlichen Expedition. Auf Einladung mehrerer Amerikaner bricht Mitte Juli d. J. eine polnisch-amerikanische Expedition nach Nordafrika auf, um dieses Gebiet zu erforschen. Die Expedition besteht aus polnischen und amerikanischen Ingenieuren sowie aus einer Abteilung von Soldaten. Die Expedition steht unter Leitung Prof. Ossendowskis aus Warschau, des berühmten Verfassers des Buches „Tiere, Menschen und Götter." Die Expedition wird die Kanarischen Inseln, Algier, Tripolis und das Flußgebiet des Nil aufsuchen. Zwei Flugzeuge werden sie begleiten, um für Lebensmittel- und Wasserzufuhr zu sorgen. Auf dem Wege nach den Kanarischen Inseln wird Prof. Ossendowski Berlin, Paris und London besuchen, um der dortigen Erstaufführung seines Dramas „Der lebende Buddha" beizuwohnen.

Menschen und Bücher will der soeben in der C. H. Beckschen Verlagsbuchhandlung München 23 erschienene dritte Almanach der Rupprechtpresse auf die Jahre 1923—25 (kartoniert Gm. 1.50) vor Augen führen, bedeutsame Gestalten und bedeutsame Werke aus dem literarischen und wissenschaftlichen Leben des 19. und 20. Jahrhunderts. Den Inhalt bilden u. a. eine 1910 (also vor der Konzeption des „Untergang des Abendlandes") geschriebene Novelle Oswald Spenglers „Der Sieger", „Beiträge von Max Scheler (über Spinozas Ethik), Conrad Waudrey, Ludwig Klages, 8 Bildbeigaben, darunter eine unveröffentlichte Gemme mit Goethes Kopf und eine fast unbekannte Photographie des 16jährigen Nietzsche. Ein Anhang „In memoriam Oskar Beck" zeigt durch eine Auswahl der wichtigeren Verlagswerke, durch ganzseitige Bildnisse des kürzlich verstorbenen Verlegers Geheimrat D. Dr. Oskar Beck sowie der bedeutenderen Autoren des Verlages wie Oswald Spengler, Leo Frobenius, Albert Schweitzer, Johannes Müller, Isolde Kurz, Emil Gött, Hans Mühlestein (unveröffentlichtes Porträt von F. Hodler) und kurze biographische Abrisse das innige Verhältnis zwischen Schöpfer und Schöpfung. In seiner dem wertvollen geistigen Gehalt durchaus entsprechenden äußeren Form ist der Almanach ein Beweis dafür, daß der Münchener Verlagsbuchhandel die Tradition kulturell hochstehender Epochen schöpferisch fortführt, unter dankenswerter Vermeidung aller Uebertreibungen eines oberflächlichen Zeitgeschmacks und bei Verwendung nur besten Materials.

Wir liefern im

Abonnement

Die Monatsschriften:

„Die Schönheit"
„Ostdeutsche Monatshefte"
„Der Türmer"
„Bibliothek der Unterhaltung u. des Wissens"
1 Jahrgang, 13 Bände

Die Zweiwochenschriften:

„Sport im Bild"
„Bobachs Frauen- und Modenzeitung"
(Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus)
Meyers Modenblatt
(mit Schnittmusterbogen)
„Blatt der Hausfrau"

Die Wochenschriften:

„Die Woche"
„Lehrmeister im Garten und Kleintierhof"
„Die Gartenlaube"
„Deutsche Medizinische Wochenschrift"
„Berliner Illustrierte Zeitung"
„Jugend"
„Das Kränzchen, illustr. Mädchen-Zeitung"
„Der gute Kamerad, illustr. Knaben-Zeitung"

„Freie Presse"
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Ein neues Buch von Flake. Die 12 Chroniken Werrenwags, die Otto Flake unter dem Titel „Zum guten Europäer" (im Elena Gottschalk-Verlag, Berlin W. 62, Ladenpreis geh. M. 2,60, geb. M. 3,60, Halbleinen M. 4,50) erscheinen läßt, kreisen um zwei Probleme, die einander bedingen: das des deutschen Wesens und das seines Verhältnisses zu den übernationalen, humanitären Ideen. Flake prüft der Reihe nach die spezifisch deutschen Lösungen, die wir hervorgebracht haben, unsere Stellung zur Organisation, zur Wissenschaft, zur Politik, zur Hingabe an das Gefühl, zur Willenssteigerung, zur Form und zum Inhaltlichen.

Vom Film.

Verfilmung des „Faust". In Italien trägt man sich gegenwärtig mit dem Gedanken, den „Faust" zu verfilmen. Mit der Herstellung des Films soll der bekannte Regisseur Griffith betraut werden, der zu diesem Zwecke 750 000 Dollar erhalten soll.

Sport.

Preiswettgehen in Lodz. Der Radogoszczer Turnverein veranstaltet am Sonntag, den 25. d. M., um 8 Uhr vormittags, ein Preis-Wettgehen für Herren im Alter von 30 Jahren ab. Sammelpunkt für die Teilnehmer an diesem Wettlauf: Vereinslokal Brajer-Straße 14. Am selben Tage veranstaltet dieser Verein in seinem Vereinsgarten Zgierska-Straße 101, ein großes Gartenfest mit Konzert und turnerischen Vorführungen. Beginn dieses Festes um 2 Uhr nachmittags.

„Purpur ist ein Mäntelchen. Und dies Mäntelchen ist oft sehr fadenscheinig. Wer scharf sieht, kann hindurch sehen. In diesem Falle sind wahrscheinlich die Kurzsüchtigen glücklicher, wenigstens illusionsreicher. Aber Helden habe ich auch. Nur haben meine Helden keinen Mantel um. Es sind nur einfache „Helden des Alltags"."

Da rollte unten ein Wagen auf der stillen nächtlichen Straße. Bald darauf klingelte es: Ein Unglücksfall auf dem Lande, zwei Stunden weit von der Stadt. Der Doktor möchte sofort kommen.

Gisela hatte gerade die in Eis gestellte Bowle auf die Veranda setzen lassen. Es war ein schöner, warmer Sommerabend.

„Laß sie doch einen anderen Doktor holen, Ernst. Dein Wegfahren würde nur unser gemütliches Zusammensein stören. Es wird wohl nicht so darauf ankommen."

Ernst hatte schon den Paletot übergeworfen und den Hut in der Hand.

„Es tut mir leid wegen meiner Gäste. Laßt euch bitte nicht stören. Mich ruft die Pflicht. Es geht um Tod oder Leben. Addio."

Gisela blies den blauen Rauch ihrer Zigarette durch die Zähne.

„Ekelhafter Beruf das! Na, dann muß man sich halt ohne Gatten amüsieren. Kommt ihr auf die Veranda?"

Lies dachte im stillen, wie müde und abgespannt er aussah. Und dann an sein Wort: Helden des Alltags.

Sie sah mit leuchtenden Augen auf Knut. Und dachte: Wenn wir heute abend allein sind, muß ich es ihm sagen, wie herrlich ich es mir denke, wenn unser Junge auch einmal Arzt wird.

Helden des Alltags! Männer des Lebens!

Versonnen sah sie in den flimmernden Sternhimmel.

6. Kapitel.

Der Herbst stand vor der Tür. Da fuhr Lies Rainer auf den Bahnhof, um Ellen abzuholen. Lustig, mit blanken Augen, sonnenverbrannt, sprang Ellen aus dem Kupee und fiel der Schwester lachend und weinend um den Hals.

„Ach, Lies, wie bin ich froh, daß ich dich nun endlich wieder habe."

Hand in Hand saßen sie dann in der Droschke. Eine hatte noch immer mehr zu erzählen als die andere. Als sie über den Kaiser-Wilhelm-Platz fuhren, schlug Ellen erstaunt in die Hände.

„Ist das das Schloß? Aber das ist ja nur solch ein dunkler, alter Kasten! Das hatte ich mir ganz anders gedacht."

„Aber es ist doch auch schon alt, Ellen, denk mal, aus der Ordenszeit! Und dann sollst du es erst mal innen sehen. Da müssen wir mit Knut zusammen hingehen, denn keiner weiß so prachtvoll Bescheid wie er. Ueberhaupt alle historischen Punkte in und um Königsberg muß er dir zeigen und —"

„Aber lies, bloß nicht. Darum bin ich doch nicht hergekommen. Doch ganz und gar allein deinetwegen. Knut und all seine dummen Steinhaufen aus vorigen Jahrhunderten können mir gestohlen bleiben. Geschichte war schon immer mein schlimmstes. Ach, und was ich dir alles mitgebracht habe! Hast du schon das neue Bild von Fried gesehen mit Hektor und Diana? Und dann habe ich noch Briefe für dich von allen, auch von Großmutter."

„Ach, Großmutter!"

Lies mußte ordentlich die Hände falten. —

„Wie geht es ihr? Du mußt mir viel, viel erzählen von Nilmer, Ellen."

In Lies' Boudoir summte der Teekessel. Die große Stehlampe mit dem rotseidenen Schirm, die Ernst und und Gisela zur Hochzeit geschenkt, brannte neben dem kleinen Schreibtisch, der voll von Photographien und Nippes aus Lies' Mädchenzeit stand. Auf dem niedrigen Ecksofa saßen die zwei Schwestern mit roten Wangen und sprachen von Nilmer. Daß Vater so alt geworden und Mutter noch ruheloser durchs Haus kullere als vor zwei Jahren. Daß an Stelle des abgebrannten Kuhstalles ein wunderschöner neuer entstünde und daß die Ernte so sehr gut gewesen dieses Jahr. Daß Großmutter oft so lange gedankenschwer vor sich hinbrüte und gar nicht mehr eifrig stickte wie früher. Daß die graue Steinbank am Ende der Allee immer noch am alten Platz stünde und das Meer immer noch so wundersame Brautlieder sänge aus Wikingstagen.

Lies seufzte tief auf.

„Nächstes Jahr muß ich doch einmal wieder hin. Ich glaube manchmal, ich habe Heimweh."

„Na, siehst du, Lies. Dann kommt doch schon lieber dies Jahr noch. Knut wird dir schon Urlaub geben."

„O, sicher würde er das, wenn ich ihn darum bitte, aber ich möchte jetzt nicht fort von ihm. Nie möchte ich überhaupt fort von ihm."

Sie legte beide Hände um die Knie und sah in die blaue Flamme. (Fortsetzung folgt).

Polen und die Olympiade. Wie wir erfahren, erhalten polnische Sportleute, die sich zu den Olympischen Spielen nach Paris begeben, dank den Bemühungen des Polnischen Komitees für die Olympischen Spiele von den belgischen und schwedischen Konsulaten unentgeltliche Visen. Auch das deutsche Konsulat hat in einem sehr liebenswürdigen Schreiben eine zusagende Antwort erteilt. Nur das französische Konsulat hat einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. — Dabei findet die Olympiade in Paris statt und sind die Franzosen die besten Freunde Polens! Ohne Kommentar!

Der amerikanische Flug um die Welt. Meldungen aus Tokio zufolge sind die amerikanischen Piloten, die einen Flug um die Welt zurücklegen, infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse bisher auf den Curillischen Inseln (?), wo sie am Mittwoch erwartet wurden, nicht eingetroffen. Ein japanischer Dampfer, der in See stach, um den Piloten entgegenzufahren, wurde vom Sturm erfaßt. Der Kapitän und 9 Personen von der Schiffsmannschaft ertranken.

Die Spiele um die deutsche Fußballmeisterschaft finden zu Pfingsten im Berliner Stadion statt.

Der belgische knock-out-Meister Tyndle wurde von Joe Blumfield im zweiten Treffen besiegt. — Der dänische Leichtgewichtmeister Knut Larsen besiegte den Engländer Fred Bullion in Kopenhagen im zehnten Treffen. Am selben Tage besiegte der schwedische Mittelgewichtsmeister Oleander den Dänen Andersen im zweiten Treffen durch knock-out. — In dem zwischenstädtischen Boxkampf Hamburg-Leipzig siegte Leipzig mit 16 gegen 12 Punkten.

Vereine und Versammlungen.

Christlicher Commisverein. Für Sonntag, den 18. Mai, ist ein Ausflug nach Lagiewniki vorgesehen. Treffpunkt 2 Uhr nachmittags an der Tramwayhaltestelle Julianow der Zgierzer Tram; von da gemeinsamer Spaziergang durch den Wald nach Lagiewniki, wo die Katakomben im Kloster besichtigt werden sollen.

Aus dem Reiche.

bip. **Alexandrow.** Feuer. In Ustronie brach vorgestern im Besitztum des Landwirts Wilhelm Preiß aus unbekannter Ursache Feuer aus. Das Wohnhaus, der Viehstall mit 4 Kühen, 1 Pferd und 1 Kalb sowie die Scheune brannten vollständig nieder. Das Feuer griff auch auf das benachbarte Haus des Thomas Lewandowski über und äscherte das Dach dieses Hauses ein. Die durch den Brand verursachten Schäden betragen gegen 100 Milliarden Mark.

Warschau. Ein nicht alltägliches Erlebnis hatte der Wärter des Leichenschauhauses des jüdischen Spitals. Als er um Mitternacht durch den Raum schritt, in dem mehrere Leichen aufgebahrt waren, sah er plötzlich, wie einer der Toten sich stöhnend aufzurichten versuchte. Entsetzt eilte er davon und alarmierte das ganze Krankenhaus. Eine nach Ueberwindung des ersten Angstgefühls in die Leichenhalle entsandte „Strafexpedition" stellte fest, daß in einer von den Leichen tatsächlich noch Leben war. Der vermeintlich gestorbene Chaim F. wurde zurück nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nach mehreren Stunden endgültig sein Leben aufgab. Dr. Merenländer, in dessen Behandlung der Verstorbene sich befunden hatte und auf dessen Geheiß er nach der Leichenhalle gebracht worden war, wurde vom Gericht zu 3 Tagen Haft verurteilt.

— Wenn der sogar bestohlen wird... Dem Inspektor der Kriminalzentrale in Polen, Herrn Henryk Stadlowski, wurde in der Nacht von Donnerstag zu Freitag im Personenzug Krakau—Warschau in einem Abteil 1. Klasse im Schlaf ein Koffer gestohlen, in dem sich verschiedene Gegenstände im Werte von 3 Milliarden befanden. Die Polizei konnte den Dieben bisher nicht auf die Spur kommen. (Und das müßte doch eine Ehrensache sein!)

Pinsk. Großfeuer. Am 15. d. M. wütete hier ein furchtbarer Brand. Sämtliche Häuser in der Garncarska-Straße brannten vollständig nieder. Nur mit Mühe konnte die Finanzkasse gerettet werden.

Luniniec. Zwei Polizisten von Räubern verwundet. In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. verübte eine aus 6 Personen bestehende Bande in Chorostkaw bei Luniniec auf den dortigen Manufakturwarenladen einen bewaffneten Ueberfall. Es entspann sich ein Kampf mit der Polizei, während dessen 2 Polizisten schwer verletzt wurden. Eine ganze Kompanie Militär wurde aufgeboten, um die Bande festzunehmen.

Posen. Die Jahresversammlung der Posener Missionskonferenz begann Dienstag nachmittags 5 Uhr mit einem Festgottesdienst in der St. Paulikirche. Superintendentur-Verweser Diestelkamp aus Hohensalza predigte über den 100. Psalm und schilderte den erhebenden Verlauf der am 29. Februar d. J. stattgehabten 100-Jahrfeier der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden. Der Kirchenchor der Pauligemeinde unter Leitung des Lehrers Jacob gab dem Gottesdienst durch den Vortrag einer Motette besonders festliches Gepräge. — In der abends 8 Uhr sich anschließenden Nachfeier im Saale des Evangelischen Vereinshauses stellte Pastor Mahler aus Czempin das Missionshaus der genannten Gesellschaft mit seinem reichen Leben als Ausbildungsstätte der Heidenboten dar. Der zweite Vortragende des Abends war Pastor Giesel aus Dobrzyca, der aus seiner missionarischen Tätigkeit in China das Reich der Mitte, sein Volk und die evangelische Mission daselbst unter Hervorhebung „dreier Bahnbrecher der Mission im fernen Osten" charakterisierte. Die Gesänge wurden vom Posaunenchor des evangelischen Vereins junger Männer wirkungsvoll begleitet.

Am Mittwoch, vormittags 8½ Uhr folgte die Synodalhelferkonferenz. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Pastor Büchner aus Posen einen geschichtlichen Vortrag über die Beziehungen zwischen dem Posener Lande und der evangelischen Heidenmission unter besonderem Hinweis auf die Bedeutung, die einst das Rappardtsche Haus in Pinne für die Begründung des Missionslebens in unserem Lande gehabt hat. In der um 10 Uhr beginnenden Hauptversammlung stellte Studiendirektor Lic. Schneider das Verhältnis zwischen Theologie und Mission in einem Vortrage dar, der auf das Ergebnis hinauslief, daß die beiden sich gegenseitig reich befruchten und die Pflege von Mission und Theologie eben so sehr der Kirche in der Heimat wie in den Heidenländern frommt.

Graudenz. Fliegertod. Auf dem Flugplatz in Graudenz stürzte Sergeant Najmal, Schüler der höheren Pilotenschule, mit einem Breguet-Flugzeug ab. Durch den Sturz explodierte der Benzinbehälter, so daß Najmal auf seinem Flugzeug verbrannte.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Danksagung.

Der am Sonntag, den 4. Mai d. J., von unserem Verein zugunsten des Baues der St. Matthäi-Kirche in Lodz veranstaltete musikalisch-dramatische Unterhaltungsabend hat eine Reineinnahme von 2,520,720,000 Mark erbracht.

Dieses schöne finanzielle Ergebnis wäre jedoch nicht erzielt worden, wenn wir bei dieser Veranstaltung nicht von anderer Seite in liebenswürdiger und entgegenkommender Weise unterstützt worden wären. Wir können daher nicht umhin, auf diesem Wege unseren wärmsten Dank auszusprechen: dem Lodzer Männergesangverein „Eintracht" für seine gefällige Mitwirkung, der Verwaltung des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde für die fast kostenlose Ueberlassung des Vereinslokales, der Verwaltung des Lodzer Elektrizitätswerks für die billige Berechnung der Beleuchtung, Frl. Klara Gnauk für den so schön verfaßten Festspruch, Frl. E. Wieder für den Vortrag desselben, sowie den Herren Brüder Seifert, Homberger und Menge für ihre gütige Mitwirkung als Solisten. Auch drängt es uns dem geschätzten Publikum, das durch sein so zahlreiches Erscheinen und durch Ueberzahlung bei dem Verkauf der Eintrittskarten, Programme und Matthäikirche-Ansichtspostkarten das rege Interesse für diesen Kirchbau auf so schöne Weise bekundet hat, an dieser Stelle ein tiefempfundenes „Vergelt's Gott!" zum Ausdruck zu bringen.

Die so rege Teilnahme an dieser Veranstaltung soll uns aber ein Ansporn sein, das Lebenswerk des Vorsitzenden unseres Vereins Herrn Konsistorialrats Pastor J. Dietrich, die Fertigstellung der St. Matthäi-Kirche, bis zu seiner Vollendung auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen.

Im Namen der Verwaltung des Kirchengesangvereins „Aeol":

Der Vorstand: E. Kaiser.

Lodz, den 18. Mai 1924.

Reisen und Wandern.

Die Preise in Kissingen stellen sich wie folgt dar: in erstklassigen Häusern beträgt der Pensionspreis 11,50 M., er geht herab bis auf 5,50 M. Die Zimmerpreise in Villen betragen 1,50—4 M. Die Preise in den Gastwirtschaften stellen sich je nach der Klasse derselben wie folgt dar: Frühstück: 0,80, 1 und 1,50 M.; Mittagessen: 1, 1,50 und 3,50 M.; Abendessen: 0,80, 1 und 3 M. Ein Solbad 1. Kl. kostet 4 M., 2. Kl. 3,50, ein Sprudelbad 5 und 4,50, ein Moorbad 8 und 7 M. Die Kurtaxe beträgt für eine Familie 35 M., für Personal 20 M.

Kirchliche Nachrichten.

Baptisten-Kirche, Nawrotstr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. — Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, ½8 Uhr abends Gebetsversammlung. — Donnerstag, nachm. 4 Uhr Frauenverein. — Abends ½8 Uhr Bibelstunde. — Baptisten-Kirche, Rzgowska-Str. 43. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. — Im Anschluß: Jugendverein. — Dienstag, ½8 Uhr abends Gebetsversammlung. — Freitag, ½8 Uhr abends Bibelstunde. — Betsaal der Baptisten, Baluty, Alexandrowska-Straße 60. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger R. Jordan. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger R. Jordan. — Im Anschluß: Jugendverein. — Mittwoch 7 Uhr abends Bibelstunde.

Lodzer Zivilstandsnachrichten.

Evangelische St. Trinitatis-Gemeinde.

In der Zeit vom 1. April bis 1. Mai wurden getauft: 37 Knaben und 25 Mädchen.

Beerdigt: Anna Marie Arnold geb Belker, 34 J., Katarine Falkenberg geb. Wuttke 52, Emilie Schwertner geb. Grübel 41, Leopold Maib 54, Elisabeth Zerfaß geb. Kuhlmann 62, Alfred Zaff 3 Monate, Ludwike Marlinek geb. Busse 92, Marta Berkowska geb. Strzemska 42, August Schiffelbein 59, Marie Zelmer geb. Triebel 80, Julie Luter geb. Wudel 74, Samuel Frank 64, Marie Bich geb. Dornfeld 54, Pauline Ebert geb. Pietschmann 81, Johann Rode 58, Oswald Kolbig 32, Harry Wendling 7 Wochen, Albertine Bahke geb. Graumann 74, Theodor Oswald Baganz 44, Rosalie Franzmann geb. Schultz 74, Marie Weber geb. Brückert 54, Ernst Heppner 29 Stunden, Berta Schwalm geb. Meier 48.

Aufgeboten: 29 Paare.

Getraut: Alfons Neumann mit Rosalie Emilie Kittel, Reinhold Bittner — Wanda Gersch, Adolf Demin — Elise Wagner, Adolf Kubik — Selma Tietze, Siegmund Witkowski — Natalie Karoline Schiller, Alexius Erwin Linke — Elisabeth Wanda Mareck, Otto Kebsch — Olga Irma Goltz, Eugen Schnelt — Lilli Marta Wilhelm.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 30 Groschen für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

N. N. 1. Brätz und Grätz sind verschiedene Städte. Brätz gehört zu Deutschland, während Grätz (Grodzisk) zu Polen gehört. 2. Wir kennen nur einen Ort Zaborowo bei Lissa, der Polen zugehört. 3. Der Brief wurde s. Z. an den Adressenten weitergegeben.

B. G. 161. Wenden Sie sich an das Regierungskommissariat, Aleje Kosciuszki 1, mit der Bitte um die Einreiseerlaubnis. Wenn Sie Ihr Gesuch gut begründen, so wird dasselbe berücksichtigt werden.

N. 3. 1. Ja. 2. Die Ausreisegenehmigung des Kreisergänzungskommandos, ein Qualifikationszeugnis Ihres Polizeikommissariats, eine Bescheinigung Ihres Finanzamts über Bezahlung der Steuern durch Ihren Vater. 3. 500 Gulden. 4. Ja, in Dirschau (Tschew) szkoła morska.

A. H. L. „Grau in grau" nicht mehr zeitgemäß, „Die letzte Lüge" nicht geeignet.

Heinz Str. Beide Sachen sind brauchbar. Wir bitten um Ihren Besuch.

L. R., Targowa. 1. Nach dem neuen Mieterschutzgesetz haben Sie 5 Prozent der Vorkriegsmiete (den Rubel mit 3.66 Gulden gerechnet) zu zahlen. 2. Der amtliche Börsenkurs ist 720—810 000 Mark, der Aufwertungskurs 2 Gulden. Sollte eine Nummer gezogen werden, so erhalten Sie eine Milliarde Mark. 3. Sie entfernen die Rostflecke durch Eintauchen in kochendes Wasser und Ueberreiben mit einer Messerspitze Kleesalz während des Eintauchens. Nachfolgendes gründliches Spülen ist unbedingt notwendig, um die Gewebefaser zu schonen.

H. N., Bialystok. Soweit uns bekannt ist, ist in der Steiermark, in Salzburg und Tirol die Sitte des Arsenikessens sehr verbreitet, und die Personen, die ihr huldigen, erreichen z. T. ein hohes Alter, werden bei gleichbleibender Ernährung kräftiger, oder ihr Körper nimmt an Gewicht bedeutend zu, wenn ihre Arbeitskraft nicht in Anspruch genommen wird. Die Leute beginnen mit sehr geringen Dosen, nehmen den Arsenik in mehrtägigen Pausen und steigen bis 0,3 g und höher. Sie sind aber an das Mittel gebunden und verfallen beim Aussetzen desselben in große Abgespanntheit. Sie werden gut daran tun, von dem scharfen Gift die Finger zu lassen.

N. D., Litauerówka. Die angefragte Institution trägt amtlichen Charakter.

Buch-Angebot der „Freien Presse".

Neu.	Preis in Złoty.	Neu.
Schützt Euch vor der Grippe. Warnungen und Ratschläge eines Facharzts, 4, br.		Die Geldentwertung in der Praxis des deutschen Rechtslebens. 3, brosch.
Scheidewin Wolfgang Dr.: Rheinische Besatzungsnot, 1,10, brosch.		Lietz Hermann: Deutsche Land-Erziehungsvereine, 4½ brosch. 4½ geb.
Louis Edger. Krieg in Flandern. Gedichte von Soldaten der 4. Armee, 2,20, brosch.		Zülon Rudolf von: Französischer Briefsteller für den Auslandsverkehr der Postämter. 3, geb.
Kinkel Gottfried: Der Grobschmied von Antwerpen, Poem, 1,70, brosch.		Moartens Maarten: Die Komödie eines Verbrechers, Novellen, 1,10, brosch
Rathaaengel Alexius: Feinde ringsum! Gedichte. 0,55, brosch.		Romberg G. Freiherr von: Die Fälschungen des russischen Orangebuches 1,50, brosch.
Achleitner Arthur: Der Finanzer, Erzählung, 1,70, br.		Stona Maria: Von Prag in die Provence über Verdun-Reims. 4, brosch.
Conscience Hendrik: Der Bas vom heiligen Sebastian, Erzählung, 2,20, brosch.		Graal Paul: Die politischen Parteien Dänemarks. ½ brosch.
Krebs Hans: Macht u. Recht. 1,70, brosch.		Goldhaid Rudolf: Frauen, Freiheit u. Friede. 1,75, br.
Franck Hans: Machinix, Märchenerzählung. 1,10, br.		Brönner Wilh. Dr.: Wie uns die Presse belügt, 1,60, br.
Toepfer Radolf: Die Bibliothek meines Oheims. 5, geb.		Kras Otto: Serben und Kroaten. 1,60, brosch
Riemann Robert: Schwarzrotgold, die politische Geschichte des Bürgertums seit 1815, 8,30 brosch.		Ikehada S.: Weltbetrachtungen eines Japaners. 2,20 brosch.
Thomsen Hermann: Danzigs Handel und Industrie in ihren Entwicklungsmöglichkeiten, 4, brosch.		Grimm Fried Dr.: Der Mainzer Kriegsgerichtsprozeß ½, brosch.
Lichtenbergs Briefe an Johann Friedich Blumenbach, 4½ brosch.		Muris Oswald Dr.: Schülerwanderungen, 2,20, brosch.
Schweizer Werner Dr.: Die Wandlungen Münchhausens. 8,30, brosch.		Regenhardt C.: Geschäftskalender für den Weltverkehr 1924. 11, geb.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Frage der Etablierung des Zloty an den Auslandsbörsen.

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Wie ein neugeborenes Kind zuerst behutsam gepflegt, erzogen, geführt und seine Widerstandskraft großgezogen werden muß, so müssen auch neue Währungen in der ersten Zeit sorgfältig gestützt und gefestigt werden, bevor man sie die Kampfstätte der Börse betreten läßt. Nur wirtschaftlich äußerst fest fundierte Staaten, die auch die Rolle der Kreditgeber spielen, wie etwa Amerika, können den Börsen den Wert ihrer Währungen diktieren, während alle anderen Staatengebilde und insbesondere solche, die nach einer glücklich bestandenen schweren Krankheit ins Stadium der Rekonvaleszenz getreten sind, noch vielfach von den Stimmungen der Börsen abhängig sind. Und in dieser Hinsicht bietet die lange Krankengeschichte der Mark ein lehrreiches Beispiel. Das Schicksal der Mark wurde nämlich meistenteils an den Auslandsbörsen entschieden. Die Notierung in New-York und Zürich bildete den allein maßgebenden Maßstab für ihre Bewertung im Inlande. Eine Zeitlang versuchte man es, die Auslandsnotierung der Mark einfach nicht zur Kenntnis zu nehmen und so entwickelte sich für die Markwährung eine zweifache Bewertung: die auländische und die einheimische. Die ausländische Notierung wetteiferte mit der inländischen und die auswärtige Kaufkraft der Mark entfernte sich immer weiter von der inländischen. Der Ausgang dieses Wettlaufes ist hinlänglich bekannt: Die Bewertung im Inlande mußte der auländischen weichen und die Preise erkletterten in ihrem Anpassungsprozeß an die äußere Kaufkraft der Mark immer mehr die Weltparität.

Nehmen wir nun diesen Entwicklungsgang zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung über die Einführung des Zloty auf den Weltbörsen, so müssen wir die grundlegenden Unterschiede zwischen der damaligen und den heutigen Wirtschaftsverhältnissen ins Auge fassen: Bis zur Mitte des Vorjahres war die polnische Handelsbilanz seit der Entstehung des Staates ständig passiv, d. h. also; es wurde mehr eingeführt als exportiert, was sich aber seit etwa dreiviertel Jahren gründlich geändert hat: die polnische Handelsbilanz hat seit Juli des Vorjahres trotz der wirtschaftszerstörenden Wirkungen der Inflation ihre Aktivität bewahrt. Der Stand der Handelsbilanz ist für die Stabilität einer Valuta von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn der Staat eine derartige volkswirtschaftliche Struktur aufweist, daß er sich in den lebenswichtigsten Artikeln allein bewirtschaften und vom Auslandsbezug unabhängig machen kann, so ist er in der Lage, den Kurs seiner Währung dem Auslande zu diktieren und kann etwaigen Angriffen der ausländischen Börsenspekulation gegen seine Währung erfolgreich entgegentreten. Bekanntlich regelt in den meisten Fällen das Verhältnis von Nachfrage und Angebot den Kurs einer Währung und wenn ein Staat auf den Bezug von Auslandswaren verzichten kann, so ist auch die Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln eine geringe und daher auch ihre Wertbemessung eine mäßige. Ist die Handelsbilanz aber eine passive, d. h. der Wert der eingeführten Wären übersteigt den Wert des Exportes, so wirkt sich dieser Zustand vom valutapolitischen Gesichtspunkt in der Weise aus, daß der Premdvaluteneingang aus dem Export den Bedarf der einheimischen Wirtschaft nicht decken, daß also die Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln immer höher ist als das Angebot, was die fremden Devisen erfahrungsgemäß in die Höhe treibt, also den Kurs der eigenen Währung drückt. Wenn also in den ersten Wirtschaftsjahren die ausländische Notierung der Mark die Wertbemessung im Inlande bestimmt hat — und nicht umgekehrt — so lag dies hauptsächlich in der passiven Handelsbilanz: Die Industrie und der Handel stürzte sich mit einem Heißhunger auf die fremden Zahlungsmittel und oft eilte die sprunghaft steigende inländische Notierung der Fremdvaluten der Kursbemessung der Mark auf den Auslandsbörsen weit voraus.

Wie stehen nun die Verhältnisse heute? Die Handelsbilanz Polens ist seit dreiviertel Jahren aktiv: Die Industrie hat in den letzten Jahren einen derartigen Aufschwung erfahren, dass Polen in den lebenswichtigen Artikeln (Nahrung, Kleidung und Maschinen) vom Auslande fast völlig unabhängig ist und seinen Export immer weiter ausbaut. In vielen Produkten, wie Holz, Kohle, Zucker und diversen Nahrungsmitteln, hat der polnische Export sich eine respektable Position unter den Exportstaaten geschaffen. Die Folge hiervon muss sich in einer erhöhten Nachfrage nach polnischer Valuta auswirken — zumindest aber muss ein Gleichgewicht von Nachfrage und Angebot zu erreichen sein. Wenn es nun gelingt, die Aktivität der Handelsbilanz nicht nur zu erhalten, sondern noch zu erhöhen wäre jedwede Gefahr für den Zloty auf den Auslandsmärkten beseitigt, oder zumindest stark herabgemindert.

Diese rein finanzpolitischen Erwägungen erschöpfen das Problem der Einführung des Zloty auf den Auslandsbörsen noch nicht zur Gänze, vielmehr muss die Frage auch noch vom politischen Gesichtspunkt erwogen werden. Die Währung eines Landes stellt nicht nur einen wirtschaftlichen Faktor dar, sondern bildet auch den Niederschlag der gesamten Lebenshaltung eines Staates. Politische und psychologische Motive sind bisweilen von ausschlaggebender Bedeutung. Mann kann ohne überschwenglichen Optimismus sagen, dass die jetzige politische Atmosphäre zur Etablierung des Zloty auf den Weltmärkten die denkbar günstigste ist. Die Politik der wirtschaftlichen Annäherung an alle Nachbarstaaten, die Polen jetzt verfolgt, ist geeignet, den Zloty die ihm gebührenden Bewertung zu sichern, zumal da mit der steigenden Nachfrage nach polnischer Ware auch die Nachfrage nach dem polnischen Zahlungsmittel steigt.

Die Polenmark wird in den kommenden Monaten aufgekauft und allmählich aus dem Verkehr gezogen werden, so dass der Zloty das ausschliessliche polnische Zahlungsmittel bilden und daher auch auf den Auslandsbörsen die Mark wird ersetzen müssen. Das Hauptaugenmerk der Regierung muss darauf gerichtet sein, die Aktivität der Handelsbilanz zu erhalten, die nur bei einer Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit der polnischen Industrie denkbar ist. Wohl plant die Regierung den Export mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern und insbesondere durch eine weitgehende Freigabe vieler landwirtschaftlicher Produkte die Ausfuhr zu heben. Aber die Sicherung einer aktiven Handelsbilanz erfordert auch noch eine Einschnürung der Einfuhr von Luxusartikeln oder eine Belegung derselben mit einem derart hohem Zoll, dass der Import erschwert wird. Und schliesslich wird man trotz der vielen günstigen Voraussetzungen für die Einführung des Zloty auf den Auslandsbörsen noch besondere Sicherheitsmassnahmen zu treffen haben, die jederzeit ein sofortiges regulierendes Eingreifen der „Bank Polski" ermöglichen. Es wird notwendig sein, dass man die Mengen der auf die ausländischen Börsen geworfenen Zlotys sorgfältigst verfolgt und stets über einen Fremddevisenvorrat verfügt, der diese Zlotymengen übersteigt. Diese Aufgabe wird die „Bank Polski" leicht lösen können: Der Fremddevisenvorrat der „Bank Polski" beläuft sich heute auf etwa 20 Millionen Dollar (was der Höhe des gezeichneten Aktienkapitals entspricht) und ausserdem verfügt die Bank noch über eine beträchtliche Summe von Gold- und Silbergeld und viele andere Geldwerte. Bei diesen Kautelen und einer strengen Geschäftsgebarung der „Bank Polski" wird sich weder die Inlands- noch die Auslandsspekulation an den Zloty heranwagen, zumal da sie sich an der letzten Frankenspekulation gründlich verblutete.

Eine ausserordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Kommunalbank findet am 27. d. M. in Warschau statt, auf der u. a. auch über das Verhältnis zur Bank für ländliche Wirtschaft sowie über die Aenderung der Statuten beraten werden wird. Von seiten des Lodzer Magistrats wird Vizepräsident Groszkowski an der Versammlung teilnehmen.

Warnung vor einem Schwindler. Die Leipziger Handelskammer warnt vor einer Firma Karl Hugo Meyner, Leipzig, Turneretrasse 1. Diese bietet dem Auslande durch Prospekte eine Schreibmaschine Harti an, nimmt Vorausbezahlung an, unterlässt aber die Lieferung. Ebenso verfährt sie mit Taschenschreibmaschinen, Taschenmikroskopen, elektr. Taschenlampen, Füllfederhaltern usw. Meyner arbeitet auch unter der Firma Franz Funke, Leipzig-Lindenau, Gundorferstrasse 52, und zusammen mit einer Firma Rudolf Richard Lassig, ebenda. Auch Erich Franz Funke nimmt an den Schwindeleien teil.

Bücher und Zeitschriften.

Praxis des Radio-Amateurs. Von Ing. Karl Schönbauer und Professor Anton Zeemann. I. Band: Bau eines Kristalldetektorempfängers, eines Audionempfängers und eines Röhrenempfängers mit Rückkopplung. Mit 70 Abbildungen. A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig. Goldmark 2.50.

Die „Praxis des Radio-Amateurs" stellt sich zur Aufgabe, den Radio-Amateur mit dem gesamten Rüstzeug der Radiotechnik vertraut zu machen, ihm die Anfertigung fast aller Experimentiergeräte, deren er bedarf, mit einfachen Mitteln zu ermöglichen, die wissenschaftliche Einsicht in die Vorgänge zu bringen und ihm das Verständnis der Wirkung seiner Einrichtungen zu geben. Das Werk ist keine der vielfach vorhandenen katalogmässigen Aufzählungen von meist unerreichbaren Fabrikationstypen. Es geht auch weit über den Inhalt der meisten Anleitungen zur Selbstanfertigung hinaus, die nur den Kristalldetektor beschreiben. Von grossem Werte ist die überall gegebene anschauliche Beschreibung der praktischen Inbetriebsetzung der Apparaturen, die dem Amateur alle Handgriffe deutlich zeigt, mit denen er vertraut sein muss, und alle Erscheinungen angibt, an denen er das richtige Funktionieren erkennt.

Die Autoren, denen langjährige Erfahrungen aus dem Ursprungslande des Radioamateurwesens, aus den Vereinigten Staaten, zu Gebote stehen, bringen vielfach auf dem Kontinente noch unbekannte Anwendungsformen.

Warschauer Börse.

Warschau, 17. Mai.

Valuten (Notiert in Gulden).

Dollars	5.185	8 proz. Goldanleihe	—.—
Kanadische Dollars	—.—	Goldbons	0.70-0.75
Engl. Pfund	—.—	Dollar-Anleihe	2.95
Tschech. Kronen	—.—	Millionówka	0.45-0.44-0.45

Scheccks.

Belgien	25.20	Paris	29.90
Bukarest	—.—	Prag	15.295
Helsingfors	—.—	Schweiz	91.95
Holland	194.10	Wien	7.325
London	22.65-22.55	Italien	23.10
New-York	5.185-5.18	Stockholm	137.95

Aktien (Notiert in Gulden).

Diskontobank	8.25	Poln. Lloyd	0.24
Hand- u. Ind.-Bank	1.85-2	West-Ges. f. Handel	0.75
Kleinpolnische Bank	0.80	Cmielow	0.90-0.95
Lemb. Ind.-Bank	0.44 0.40	Korek	0.14-0.12
Lemb. Landw. Kr. Bank	0.30	Kijewski	0.40-0.39
Handelsbank	9.50-9.85	Spiess	1.45
Warsch. Kreditbank	0.70	p. T. E.	0.27-0.30
Poln. Handelsbank	3.40	Chodorow	5.80-5.90
Westbank 6 Em.	2.20-2.10 2.20	„Częstocice"	2.75-3
Landw. Verein	0.40	Michałow	0.75-0.72-0.80
Cerata	0.31	Firley	0.85
Puls	0.50-0.55	Kohlenges.	1) 5.75-5.50-5.80 2) 6, 3) 6.15-6-6.05 4) 6.50-6.20-6.25
Wildt	0.20	Gebr. Nobel	6. Em. 1.50
„Siła i Swiatło"	0.70-0.63	Cegielski	0.70-0.75-0.72
Czersk	0.80-0.70-0.80	Lilpop	0.80--0.78
Gesławice	1.80-1.50	Społem	—.—
Zuckergesell.	4.40-4.80	Norblin	0.80-0.70-0.75
Polus	—.—	Ortwein	0.30 0.35
Łazy	0.17-0.20-0.18	Lokomotivenges.	0.40-0.45
Naphtha	0.75	Rohn & Zielinski	0.70
Poln. Naph.-Ind.	1.02-1.09	Starachowice	3.35-3.50-3.47
„ 3. Em. 1		Marynin	—.—
Lenartowicz	0.25	Wulkan	4.50-4.25-4.35
Fitzner	6.50	Ursus	1.25-1.40-1.35
Modrzejów 3) 5) 10.50-10	0.60-0.50	Zieleniewski	13
Ostr.-Werke	10.50-11.70-11	Konopie	0.70
Pocisk	1.35	Zyrardow	48-45-49
Rudzki 1) 2) 1.80 1.85 3) 1.80-1.85 kl. 1.90-1.95 5. Em. 1.60-1.70	1.65-1.85	Borkowski	1.75-1.55-1.70
Zawiercie	51-50 51	Landw. Syndikat	3.20-3.30 3.35
Belpol	0.20	Schiffahrtsges.	0.25
		„ 6. Em.	0.15-0.20
		Haberbusch	8
		Spiritus	1.95

Zürich, 17. Mai. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2463, Holland 211.—, New-York 564.50, Paris 32.55, Mailand 25.10, Prag 16.625. Budapest 0.0067, Belgrad 6.95, Sofia 4.10, Bukarest 2.75 Warschau —.—, Wien 0.00795.

Paris, 17. Mai. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 73.90, New-York 17.40, Belgien 84.25, Spanien 240.50, Italien 77.25, Schweiz 308.—, Dänemark 296, Holland 680, Norwegen 241, Schweden 462, Rumänien 8.50.

London, 17. Mai. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 436.68, Frankreich 75.775, Belgien 89.87, Italien 98.06, Schweiz 24.62, Spanien 31.475, Portugal 1.65, Holland 11.67¼, Dänemark 25.805, Norwegen 31.405, Schweden 16.425, Helsingfors 173.75, Deutschland 18,75 Billionen, Oesterreich 310.500 Prag 148.00, Athen 214.50, Brasilien 690.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Karger.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Das neue
Mieterschutzgesetz
in deutscher und polnischer Sprache ist in unserem Verlage erschienen und zum Preise von 27 Groschen (500.000 Mkp.) zu haben.
„Freie Presse",
— Petrikauer Straße 86. —

Im

Staszyc-Park

Dzielna-Straße.

Heute, Sonntag, den 18. d. Mts., um 3 Uhr nachm.

KONZERT

1) Orchester des 31. Kaniower Schützenregiments. 2) Polizeiorchester der Stadt Lodz. 3) Gesangverein „Moniuszki". 4) Verein der Gesang- und Musikfreunde „Lyra".

Die Gesamteinnahme ist für die Witwen u. Waisen der am 26. April auf tragische Weise ums Leben Gekommenen. (2 Wächter u. 1 Maurer.)

Achtung: **An Ort u. Stelle gut versehenes Bufett.**

Zufuhr bis zum Staszyc-Park der Tramways Nr. 2, 7 und 8.

Eintritt für Erwachsene 2 Millionen, für Militärpersonen und Schüler 1 Million Mk.

Einige angenehm verbrachte Stunden der Einwohner von Lodz im schönen Staszyc-Park erleichtern bedeutend d. Los d. Waisen.

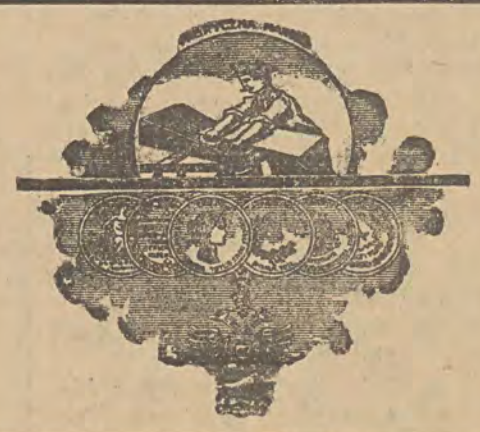
1590 **Das Hilfskomitee.**

Wollstoffe

Für die Sommersaison

Große Auswahl der Firma: „Leonhardt, Woelker und Girbardt" zu Fabrikspreisen empfiehlt Firma: 1382

G. Restel, Lodz, Petrikauer 84.



Spiegel

aller Art, Service-Glas, Schreibzeuge usw. empfiehlt die Erste Lodzer Spiegel-Fabrik

Julius Werminski

Nawrotstraße 32. — Lodz. — Nawrotstraße 32.

Holz-Industrie A. Wagner & Co.

Hobelwerk, Holzbearbeitung, Parkettfabrik, Sägewerk, und

Spółka Drzewna „Trak"

Bauhölzer vom Lager und auf Bestellung, Bretter aller Art, Bahnschwellen, Zaunsäulen usw.

Rokicinska 53, Telephon 2761. 1536

Bücher-Abschlüsse
Bücher-Einführungen
Bücher-Kontrollen
Geschäfts-Aufsichten
Liquidationen

übernimmt 882

O. Pfeiffer,

Lodz, Milechastr. 57.

Dr. med. Braun

Spezialarzt. Haut- und Geschlechts-Krankheiten.

Empf. von 8—10, 1—2 und 4—8 Uhr.

Poludniowastr. 23.

Erstkl. Damenschneider-Atelier

von **M. Rosenzweig,** Wschodnia 40, empfiehlt für die Frühjahr- und Sommersaison die neuesten ausl. Modelle in Mänteln und Kostümen. Es werden auch Bestellungen entgegengenommen. Kostüm Mk. 80,000,000, Mantel Mk. 70,000,000. Solide Arbeit. Bitte sich zu überzeugen. 1510

Dr. med. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.

Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4629

Dzielna-Straße 9.

Tel. 28-98.

Empf. v. 8—10½ u. 4—8

Lernt Englisch durch 1000 Worte

Die neuen unterhaltenden, lustig illustrierten Sprachhefte „1000 Worte Englisch" erscheinen in 12 Lieferungen, alle 14 Tage eine Lieferung

Jede Lieferung kostet nur 55 Groschen (1 Million).

Erhältlich in der „Freien Presse", Petrikauer-Straße 86.

Versch. Maschinstickerei

wie Hohlsaum, Langette, Einsätze wird pünktlich, reell und zu mäßigen Preisen angefertigt. M. Redlich, Nowomiejska Nr. 4, Wohnung 43. 1595

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke empfängt von 10—12 und von 5—7 4674

Nawrotstr. Nr. 7.

Anzeigen

für sämtliche Zeitungen u. Zeitschriften nimmt entgegen die

Anzeigen-Vermittlung der

„Freien Presse"

Lodz

Petrikauer Straße 86.

Kleider- u. Blusen-Atelier Maison d'Art

Petrikauer 82, Filiale: Poludniowa 28

übernimmt sämtliche Arbeiten im Bereiche der Damen- u. Kinder-Konfektion. Solide und pünktliche Ausführung. Preise zugänglich. Es werden auch Seiden- und Wolljumper, Sweater (Hand- und Maschinarbeit) zum Umarbeiten laut neuesten Fassons und Aufträge für Zickzackmaschinarbeit angenommen. 1587

Zu vermieten Wagen (Halbverdeck)

mit Pferd und Kutscher.

Täglich oder wöchentlich für einen Arzt, Agenten und dergl. Offerten unter „P. P." an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1606

Dr. med. E. Eckert

Kilinskistraße 143, das dritte Haus von der Gluwna. — Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten. — Sprechst. v. 12—3 und von 7—9 Uhr abends. Damen v. 3—4 Uhr. 217

Tüchtiger Stuhlmeister

mit langjähriger Praxis in der Woll- und Baumwoll-Branche, sucht per sofort Stellung. Vermittler erwünscht. Offerten unter „St. K." an die Geschäftsst. dss. Bl. 1529

Fenster-, Roh-, Draht-, Ornament-Glas

Cham. Ziegel-Backofenplatten, Glaser-Kitte und Glaser-Diamanten 2c.

Baumat. u. Bauglas-Handlung **T. Hanelt,** Pusta-Straße 17. 1175

Papierabfälle

sind zu verkaufen in der Geschäftsstelle der **„Freien Presse".**

Gute bürgerliche

Mittage

werden verabreicht. Główna 67, Wohn 17, Eckhaus. 1590

Große nordische, sehr leistungsfähige Wollfirma sucht für den Lodzer Industrieplatz einen tüchtigen gut eingeführten **Vertreter.**

Gefl. Zuschriften unter „St. & B. 102" an die Geschäftsstelle dss. Bl. 1584

Gegen Ratenzahlung!

Damen- u. Herren-Garderoben, Weisswaren, Trikotine, Gabadine, sowie Tücher und Gummi-Mäntel.

Barbara, Kilinskiego-Straße Nr. 41 im Hofe, links. 1618

1—2 elegant 1601

möbl. Zimmer

an solide alleinstehende Herren abzugeben. Offerten unter „E. A. 11" an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kleines Haus mit Obstgarten

gut gelegen, preiswert zu verkaufen. Näheres Nawrot-Straße 95 beim Wirt. 1588

Eine Schwester

(Säuglingspflegerin) sofort gesucht.

Zawadzka 8, W. 6. täglich von 3—5 Uhr nachmittags. 1573

Eine Nähmaschine

für Handwerker, Schneider, Schuhmacher, Sattler, Stepper, Tapezierer, Pantoffelmacher usw. billig zu verkaufen. Wulczanskastraße 119, Wohn. 11, 1. Stock, früh bis 11. Uhr, nachmittags von 4—7 Uhr. 1600

Tüchtiger

Zwirnmeister

nur erste Kraft, der gründliche Erfahrungen im Zwirnen von Kammgarn- und Streichgarn-Moulinés besitzt, wird per sofort gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „Tuchfabrik 1" an die Gesch. d. Bl. 1612

Sauerkraut

tonnenweise, zu verkaufen. Kowalski, Główna Nr. 62. 1571

Wirtschafterin

die auch mit einem Säugling umzugehen versteht, per sofort gesucht, Panska 99, Front, 3 Stock, zu melden von 1—3 Uhr nachmittags. 1619

Für einen Buch- und Zeitschriften-Vertrieb wird per sofort ein

intell. junger Mann

der flott korrespondiert und mit der Schreibmaschine vertraut ist, gesucht. Offerten unter „Selbständig" an die Geschäftsst. dss. Blattes.

Ein

Knaben-Rad

neu, Marke Sierpinski, zu verkaufen. Pusta 17 im Glasgeschäft. 1596

---

3 möbl. Zimmer

an intell. Herren (Christen) abzugeben. „Sienkiewicza 95, Wohn. 26, 1. Et. Front. 1572

Besseres Mädchen

für alles, das gut zu kochen versteht, gesucht Cegielniana 62, Front, 2. Stock, W. 7. 1466

Mädchen

die das Wäsche-Nähen erlernen wollen, können sich melden Juliusstr. 10, Wohn. 1. 1605

Einige Lehrlinge

können sich melden in der Klempnerei Gdańska Nr. 110. 1393

Dame und Herr suchen

1 möbl. Zimmer

Offerten unter „Sofort" an die Geschäftsstelle d. Bl. 1608

Geübte

Treiberin

für Eisengarn kann sich melden Samenhof-Str. (Rozwadowska) 32. 1474

Münzen und Medaillen

sucht Sammler. Angebote an die Geschäftsst. d. Blattes unter „Sammler". 488

Evangel. Schülerheim Sompolno.

Sommergäste

finden in gesunden Räumen gute Verpflegung. Wald in der Nähe. Größere und kleinere Ausflüge.

Man wende sich an

1611 Pastor Bierschenk, Sompolno.

Deutsches Realgymnasium Zgierz.

Aufnahmeprüfungen in alle Klassen (von Vorschule I. bis O-Sek.) finden vom **23. bis 28. Juni** statt.

Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. Geburtsschein, letztes Schulzeugnis und Impfschein sind vorzulegen.

1533 Die Direktion.

„Der Weltmarkt"

Organ für die Einkäufer

mit den neuen Rubriken ab 1. April d. J.:

„Auskunftszentrale für den Osten"

„Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten"

dient den Interessen des oststaatlich-Deutschen Handelsverkehrs

Jahresbezugspreis 6 Dollar einschl. Porto

Einzelne Probenummern kostenfrei durch

J. C. König u. Ebhardt, Hannover

Verlag „Der Weltmarkt". 666

ROWERY!

B-cia Krzeminscy, Piotrkowska 178.

Sprzedajemy na najdogodniejszych warunkach. 1563

Drei Bücher

die in keiner Bücherei fehlen dürfen!

1.

Wie bist du, Weib?

Betrachtungen über Körper, Seele, Sexualleben und Erotik des Weibes von Dr. Bernhard A. Bauer, Spezialarzt für Gynäkologie in Wien.

Das Werk umfaßt 644 Seiten auf bestem holzfreien Papier. Großoktavband (17½ mal 24½ cm.) mit Fadenheftung und Leinenrücken. Einbanddeckenzeichnung sowie die Zeichnung des zweifarbigen Schutzumschlages schuf Prof. F. H. Ehmke. Preis: 15 Gulden.

Die bedeutsame inhaltsschwere Frage „Wie bist du, Weib?" wird in diesem Werke in ihrem ganzen u. vielseitigen Umfange vom Verfasser auf Grund seiner jahrelangen Studien und praktischen Erfahrungen als vielbesuchter und vielbeschäftigter Frauenarzt in leicht faßlicher und überaus anschaulicher Weise erörtert und klargelegt. Die Betrachtung und Behandlung geschieht nicht in trockener, pedantischer Weise, sondern in einer im besten Sinne des Wortes volkstümlich gehaltenen Darstellung, die durch ihren blendenden Stil, ihre hinreißende Beredsamkeit und logische Beweiskraft den Leser gefangen nimmt und so in Bann schlägt, daß er das umfangreiche Werk in einem Zuge auslesen möchte.

Das Wesentliche und Bestechende an diesem höchst ungewöhnlichen Werke ist, daß der Verfasser Dinge sagt, die bisher, gleichgültig aus welchen Gründen, noch niemand gesagt hat! Dort, wo es eine richtig verstandene kulturelle Entwicklung der Frau (des Mädchens) notwendig macht, reißt er schonungslos den Vorhang nieder und kommt so zu neuen Aufschließen und Belehrungen, die dringend notwendig sind. Daher wird das Buch die gesamte Frauenwelt, für die es ein getreues Spiegelbild ist, in höchstem Maße interessieren!

Aber nicht nur die gesamte Frauenwelt wird nach diesem hochbedeutsamen Werk des berühmten Frauenarztes greifen, sondern auch für jeden Mann stellt es ein aufschlußreiches Quellenwerk dar, das er mit höchster Anteilnahme lesen und studieren wird, das ihm ein wahres, ungeschminktes Bild gibt von dem großen Rätsel „Weib"!

2.

Unter dem Sowjetstern.

Alltag. — Kultur. — Wirtschaft.

Von Georg Popoff. Mit zahlreichen Originalaufnahmen.

Preis gebunden 10 Gulden.

„Wie lebt man in Sowjet-Rußland?" — „Wie sieht die Wirklichkeit des bolschewistischen Staates aus?" — Auf diese Fragen gibt das vorliegende Buch Antwort. Nicht von politischen und wirtschaftlichen Fragen ist hier die Rede. Es will nur die Sowjet-Führer von der menschlichen Seite zeigen, vom Alltagleben und Leid des russischen Volkes berichten und die dortigen Lebensmöglichkeiten für den Fremden schildern. Ein Buch für Rußland-Feunde und Rußland-Reisende.

3. Geh. Regierungsrat Dr. Ernst Eilsberger:

Der Durchbruch bei Brzeziny.

212 Seiten, mit Illustr. und Karten, ungeb.

Die Danziger „Freie Presse" schreibt über das Werk, das die denkwürdige Schlacht bei Lodz behandelt, u. a.:

In glänzender Weise hat es der Verfasser, der die Kämpfe im Osten mitgemacht hat, verstanden, die Ereignisse jener bedeutsamen Tage so anschaulich und spannend zu schildern, daß die ganze Größe jener Heldentat zutage tritt. Ein Stück Kriegsgeschichte ist es, was der Leser kennen lernt, eine Episode — an sich bedeutend genug, um der Nachwelt als Denkmal für den Kampf des 25. Reservekorps und seine Opfer überliefert zu werden.

Billige Preise! Billige Preise!

Zu haben in der „Freien Presse".

36 Złoty

Damen-Mäntel

aus modernen Stoffen, letzte Neuheit.

Damen-Mäntel in Tuch u. Koverkot 83.—, 69.—

Etamin-Kleider 26.—, 21.—, 17.—, 13.—

„ **Blusen** 12.—, 10.—, 8.50, 7.50

Damen-Sweater 11.—, 8.—, 6.—

Chewiott-Röcke 18.—, 9.—

AEUSSERST BILLIG

Gardinen vom Mtr. 1.35, 1.—

„ gestickt 21.—, 17.—.

Schmechel & Rosner, Lodz

Petrikauer 100. Filiale 160.

Wer einen schönen Teint haben will, der benütze ständig **Pfarrer Kneipps Seife.**



In kurzer Zeit verschwinden Sommersprossen, Pickels, Mitesser, Flechten, Ausschlag, Exeme u. Erfrorenes, die Haut wird weiß und delikat und erhält ein schönes Aussehen. Außer der in ihr enthaltenen Heilkraft ist die Seife angenehm im Gebrauch u. besitzt einen schönen Geruch.

Ueberall zu verlangen! — Nur echt mit der Unterschrift: R. Włodarski. — Jeheralne Przedstawicielstwo Dom Handlowy „KORONA", Warszawa, Marszałkowska Nr. 139. 1594

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczańskastr. 109.

Bemerkung: Es werden Toiletten- u. Wandspiegel vom kleinsten bis zum größten Format angefertigt. — Solide Arbeit. — Mäßige Preise.

Briefmarkensammlung

(1800 verschiedene zum Teil seltene Briefmarken) sowie **Pianino,** ausländ. Fabrikat, im besten Zustande zu verkaufen.

Adresse zu erfahren in der Gesch. d. Bl. 1554

Fahrräder, Pneumatiks



Ersatzteile kauft man gut u. billig bei

T. J. ARNOLD

LODZ

Petrikauer 191.

Reparaturen aller Art sowie auch Emaillierung etc. werden tadellos und billig ausgeführt.



Große Auswahl in verschiedenen

Pelzwaren



Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

A. FISZLEWICZ, LODZ

Dzielnastr. 12. Front. I Etage.

SANDALEN

Skorochody, Hausschuhe, Zakopaner Pantoffel.

PETERSILGE, Petrikauer 93.

Sommerwohnung.

Knaben werden für die Sommermonate (in sehr schöner Waldgegend) bei gewissenhafter Verpflegung per sofort oder für später aufgenommen. Näheres bei Eckert, Nawrot 44. 1505

Gelegenheitskauf,

1 neuer Bretterwagen, Einspänner sowie 1 Pferdegeschirr sofort verkäuflich. Przejazd 86, Wohn. 5. 1613

Ehrliche und aufgeweckte

Verkäuferin

wird für ein Galanteriewarengeschäft per sofort gesucht. R. Herlt, Główna 49. 1597

1479

Konzessioniertes

Elektrotechnisches Bureau und Reparatur-Werkstatt



P. Schulz & Co.

Inhaber **Paul Schulz**

Lodz, Andrzeja 9.

Annahme sämtlicher elektrotechnischer Arbeiten u. Reparaturen von Dynamomaschinen und Motoren aller Systeme. **Elektr. Licht-** und **Kraft-** sowie **Signalisierungs-Anlagen.** Sämtl. Installationsmaterial sowie Kronleuchter u. Ampeln stets am Lager

Deutsches Mädchengymnasium

von **A. Rothert,**

ŁODZ Kościuszko-Allee 71.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen den 23. Juni, um 8 Uhr vormittags. Anmeldungen werden in der Schulkanzlei von 9 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Mitzubringen sind Tauf- und Impfschein. 1509

Deutsches Gymnasium

zu Lodz.

Aufnahmeprüfungen am 23. Juni 1924.

Anmeldungen in der Kanzlei.

Al. Kościuszki 65.

Helenenhof **Heute, 11 Uhr vormittags:** **Helenenhof**

Frühkonzert.

Symphonie-Orchester unter der Leitung des Herrn **Theodor Ryder,** im Programm die neuesten Operettenschlager: Frasquita, Mädi, Katja, die Tänzerin u. a.

Heute, abends um 6 Uhr: **volkstümliches Konzert**

An Donnerstagen **Symphonie-Konzerte** (verstärktes Orchester). Beginn um 8 Uhr abends. — —

Täglich volkstümliche Konzerte von 7 Uhr abends ab, an Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends ab.
Frühkonzerte an Sonnabenden und Sonntagen von 11 Uhr vormittags ab. Der Straßenbahnverkehr ist bis Mitternacht gesichert.

Helenenhof

Kähne — Fontänen — Springbrunnen — Wasserfälle.
Erstklassiges Büfett und Kaffeehaus am Platze.

1616 **Helenenhof**

Zirkus Ciniselli.

Heute, Sonntag, den 18. Mai, vorletzter Tag des Ringkampf-Turniers. — Abschieds-Michelson.

Benefiz und 20jähriges Jubiläum des eisernen jüdischen Ringkämpfers **Chaim**

1) Am Benefiztage wird Michelson schwere Gewichte strecken.
2) Auf der Brust des eisernen Michelson werden große Steine zerklopft.

Bis zum endgült. Resultat Ringkampf zwischen **Schwarze Maske - Michelson,**

Spiewaczek—Blaue Maske, Wildmann—Grikis.

Konzertdirektion: Alfred Strauch.

Saal der Philharmonie.

Donnerstag, den 22. Mai 1924, um 8 Uhr 45 abends:

Letztes Konzert vom Cyklus der „Großen Solisten-Konzerte"

Wilhelm Backhaus

weltberühmter Pianist-Virtuose.

Programm: Brahms: Rhapsodie in H moll. Schumann: Symphonische Etüden Skriabin: Proeme op. 32 Nr. 1 Fis-dur. Skriabin Etüde op. 10 Nr. 8 Des-dur. Chopin: Ballade As-dur. Drei Etüden op. 25 Nr. 1 As-dur Nr. 6 Gis-moll, Nr. 6 Cis-moll. Berceuse: Barcarole. Pick-Mangiagalli: Dance d' Olaf Liszt: Konzertetüde Des-dur. Don Juan Phantasie.

Eintrittskarten von 2 Zł. bis 10 Zł. an der Kasse der Philharmonie von 10—1 und von 3—7 Uhr abends täglich zu haben. 1609

Perlen

der modernen Kunst

Titine
Knalleffekt
Mädi
O Katharina
Achmed
Nachts geht der Teufel
Schenk mir eine Stunde
Deine Augen
Er ging grad hinauf
Quand on à ça
Toujours, toujours . . .
Chante mon pipeau
Kitten on the Keys
March of the Mannikins
Mellow Moon
Blue Hoosier Blue
Japanese Moon

Was man wissen muß:

Knabe oder Mädchen
Schmerzlose Entbindung
Die Geschlechts-Krankheiten
Heirats-Schwindler
Geheimschrift für Liebende
Wie erlange ich Gedächtniskraft
Magische Kräfte
Zimmer-Gymnastik
Durch Hypnose geheilt
Die Macht der Persönlichkeit
Der Tanz.
Manon Lescaut
La peau de Chagrin
Le père Goriot
Les Diaboliques
La tulipe noire.

Buch- und Musikhandlung

M. ARZT & Co.

Petrikauer 105.

1400

Radogoszczer Turnverein.

Sonntag, den 25. Mai, nachmittags von 2 Uhr ab, im Vereinsgarten Zgierskastraße 101:

Großes Gartenfest

mit Konzert und turnerischen Vorführungen.

Vormittags 8 Uhr: **Preis-Wettgehen** für Herren im Alter von 30 Jahren ab. Sammelpunkt für die Teilnehmer an diesem Wettbewerb im Vereinslokale, Brajerstraße 14.

Konzert des Musikvereins „Stella" unter Leitung des Herrn Kapellmeisters R. Tölg. — Alle Sportfreunde und Gönner des Vereins ladet zu dieser Veranstaltung höflichst ein

die Verwaltung.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am Donnerstag, den 29. Mai statt. 1604

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am 29. Mai im eigenen Lokale, Sienkiewicza 54.

XVII. Stiftungsfest

und Fahnenweihe

mit reichhaltigem Programm. — 28. Mai um 8 Uhr abends **Kommers** mit Entgegennahme der Gratulationen. — 29. Mai früh 7.30 Ausmarsch vom Vereinslokale zur Weihe nach den Gotteshäusern. — Um 11 Uhr photographische Aufnahme der Teilnehmer, ab 2 Uhr nachm. auf dem Sportplatze an der Wodnastr. 4 olympische Spiele, darunter Hand- und Fußballwettspiel mit Konzert. Ab 7 Uhr abends **Ball** im Vereinslokale. **Der Vorstand.**

Teichmann & Mauch

Elektrot. Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten. — Lodz, Petrikauer Straße Nr. 240

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. **Prüfung** von Blitzableitern. **Installation** von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Lodzer Sport- u. Turnverein

begeht, Sonnabend, d. 24. **Mai d. J.** um 8 Uhr ab. im Saale des Kirchen-Gesangvereins der St. Trinitatisgem., Konstantinerstr. Nr. 4, sein diesjähriges

Stiftungsfest

zu welchem die werten Mitglieder nebst ihren Angehörigen hiermit eingeladen werden. — Im Programm sind vorgesehen: **Das Münchener Turnfest 1923,** in Lichtbildern, **Turnerische Vorführungen,** Aufführung eines **Einakters,** sodann **Tanz.** Die Musik liefert das Widzewer Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters J. Chojnacki. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

1498 **Die Verwaltung.**

Billig und gut!

Auf Abzahlung und in bar:

Herren- u. Damengarderoben, Gummimäntel, Gabardine, Trikotine, Boston und andere Stoffe

empfiehlt 1461

A. Berger,

Południowastr. 6.

— Reelle Behandlung. —

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Aktiengesellschaft

Lodz **Aleje Kościuszki 45/47**

führt

Sparkonten in Złoty

zu 10% Zinsen bei täglicher Kündigung
„ 12% „ „ monatlicher „
„ 15% „ „ ¼-jährlicher „
bei längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Uebernimmt

Ausführung aller Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Devisenbank.

1205

ŻYRARDOWER WEISSWAREN

empfiehlt in **grosser Auswahl** 1607

— engros und detail zu billigen Preisen —

W. ALTMAN, Petrikauerstr. 59, (im Hofe, 2. Laden. links)

Auf Abzahlung!

Die billigsten Preise! Große Auswahl in Gabardine, Boston, Cheviot, Kammgarnstoffe, Trikotine, Taftseide, Chrep de chine, franz. Satins, Frotté, Muschlin, Kreton, Weißwaren, Etamine, Batist, Vorhänge, Plüschkappen, Zephir, Inlet, Tücher, Tischdecken u. a. **Leon Rubaschkin,** Kilinskiego 44.